Nr. 268. Halle (Saale), Sonnabend den 14. November 1914. 25. Jahrg.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis monatl. 60 Pf. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich 1.80 Mark ohne Bestellgeld.
„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), monatlich 10 Pfennig.
Schriftleitung: Harz 40/41. Fernsprecher 936. Sprechstunde: werktags von 11—1 Uhr mittags.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigengebühr beträgt für die 6gespaltene Nonpareillezeile od. deren Raum 30 Pf., für auswärtige Anzeigen 35 Pf., Anzeigen unter dem Textstrich die Zeile 75 Pf.
Anzeigen für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 9½ Uhr in der Geschäftsstelle aufgegeben sein.
Hauptgeschäftsstelle: Harz 40/41. Fernsprecher 1047. Geöffnet: werktags ununterbrochen von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Von Kriegsmöglichkeiten und Kriegsgreueln.

Seeherrschaft.

Während die große Masse des deutschen Volkes den Krieg als einen wirklichen Verteidigungskrieg und als sein Ziel die Erhaltung eines einigen und starken Deutschland betrachtet, gibt es da und dort immer noch Allerweltsphantasten, die sich nicht zufrieden geben wollen, solange nicht durch diesen Krieg die „Vormachtstellung Deutschlands über die ganze Welt" erreicht ist.

Weltherrschaft hat aber die Beherrschung der See zur Voraussetzung. Die stärkste Seemacht ist zurzeit immer noch England. Welche Aussicht hat etwa das Deutsche Reich, als maritime Vormacht dauernd an Englands Stelle zu treten? Will man diese Frage nüchtern beantworten, so muß man alle Faktoren in Rechnung ziehen, auf denen die englische Seeherrschaft begründet ist, und prüfen, ob Deutschland allen diesen Vorzügen und Vorteilen nicht nur Gleichwertiges, sondern sogar Ueberlegenes entgegenstellen kann.

Ueber einen Punkt kann da freilich kaum noch ein Zweifel bestehen. Die frühere Ueberlegenheit Englands in der Schiffbautechnik, Bewaffnung und Ausbildung der Mannschaften ist längst aufgehoben. Zwischen der deutschen und der englischen Flotte besteht nur ein Unterschied der Quantität zugunsten Englands, in der Qualität scheint die deutsche Flotte der englischen nicht nur gleichwertig, sondern sogar überlegen zu sein, und darauf gründet sich auch die Hoffnung, daß es im Laufe des Krieges gelingen werde, die Uebermacht der englischen Flotte in der Nordsee zu brechen. Lehre doch die Geschichte, daß schon oft große Flotten von kleineren besiegt worden seien.

Aber nicht nur um die Aussichten im gegenwärtigen Kriege handelt es sich bei dieser gedachten Problemstellung, sondern um die Frage, ob Deutschland imstande sei, als See- und Weltherrscher überhaupt und dauernd an die Stelle Englands zu treten. Hier kommen aber neben der Tüchtigkeit der Flotte noch andere Umstände in Frage, die in der geographischen Lage und der geschichtlichen Entwicklung bedingt sind.

England ist von der Natur der große Vorzug verliehen, daß es wie eine ungeheure Festung der nördlichen Küste Mitteleuropas vorgelagert ist. Solange die Welt besteht, wird jedes deutsche Schiff, das das freie Meer gewinnen will, an Englands Küsten vorbeifahren müssen. Auch der Besitz der belgischen Küste würde an dieser Notwendigkeit nichts ändern. Im Kampfe um die Ausfahrt ins freie Weltmeer bleibt also England immer der Vorteil seiner natürlichen Stellung, und dieser Vorteil könnte selbst dann nicht aufgehoben werden, wenn England gegenüber Deutschland zu einer Seemacht zweiten Ranges herabsänke.

England besitzt aber auch weiter zur Aufrechterhaltung seiner Seeherrschaft Stützpunkte in der ganzen Welt. Wenn sich nun die Prophezeiung erfüllen würde, daß das englische Reich während des Krieges zerfallen möchte, so werden diese Stützpunkte zwar der englischen Herrschaft entgleiten, aber die Aussicht, daß Deutschland sich zum Herrn von ihnen machen könnte, ist sehr gering. Zum Teil liegen diese Stützpunkte in englisch sprechenden Kolonien, an deren Annexion hierzulande auch nicht der kühnste Welteroberer denkt. Diese Kolonien können unabhängig werden, aber deutsch werden können sie nicht. Zum anderen Teil handelt es sich um kleine englische Besitzungen, namentlich an den Meerengen, die wie ein Pfahl im Fleische fremder Staaten sitzen, deren Existenz aber bisher geduldet worden ist, da sie auf historisch überkommenen Rechtstiteln beruht und ohne gewaltsame Auseinandersetzung nicht aufgegeben werden kann. Um nur bei dem nächstliegenden Beispiel zu bleiben: Gern sehen es die Spanier gewiß nicht, daß die Engländer in Gibraltar sitzen und damit den Eingang zum mittelländischen Meer beherrschen. Aber diese englische Herrschaft über Gibraltar besteht nun einmal seit 210 Jahren. Wiederholte Versuche der Spanier im achtzehnten Jahrhundert, das seebeherrschende Vorgebirge den Engländern wieder zu entreißen, sind mißlungen und seit 1782 befindet sich England in seinem unbestrittenen Besitz. Deutschland könnte Gibraltar, wenn es siegreich bleibt, etwa an Spanien zurückgeben, aber es kann Gibraltar nicht für sich selbst gewinnen, ohne in einen Krieg mit Spanien zu geraten, der sofort wieder alle seine alten Feinde an die Seite des neuen Gegners führen würde.

Aehnlich steht es mit den anderen englischen Stützpunkten. Sie können, soweit sie nicht auf englisch bevölkertem Gebiete liegen, spanisch oder italienisch, türkisch oder indisch werden, aber nicht deutsch. Die Zertrümmerung der englischen Seeherrschaft könnte also unter keinen Umständen zur Aufrichtung einer gleichartigen deutschen Seeherrschaft führen, sondern zu einer Neuaufteilung der Welt, bei der die verschiedensten Völker ihren Vorteil finden würden, während sich Deutschland mit einem verhältnismäßig sehr geringen Gewinn begnügen müßte.

So bleibt auch der Krieg gegen England im wesentlichen ein Verteidigungskrieg. Die deutsche Flottenpolitik hat stets, nach den wiederholten Erklärungen leitender Stellen, einen defensiven Charakter gehabt. Sie ist nie — nach den amtlichen Versicherungen — darauf ausgegangen, in der deutschen Flotte ein Werkzeug zu schaffen, durch das die Weltstellung Englands mit einem Schlag zerschmettert und die deutsche Alleinherrschaft über die See begründet werden könnte. Der defensive Charakter des Krieges schließt natürlich nicht aus, daß man dem Gegner angriffsweise empfindliche Schläge versetzt, er ist aber unvereinbar mit der Absicht, ihn vollständig zu zermalmen und seine Stellung in der Welt für sich selber in Anspruch zu nehmen.

In diesem Weltkriege hat jeder Staat unendlich mehr zu verlieren als irgend ein anderer zu gewinnen hat. Das gilt besonders auch für den deutsch-englischen Krieg, in dem England Ungeheures verlieren, Deutschland aber verhältnismäßig wenig davon für sich selber gewinnen kann. Deutschland kämpft zur See um Freiheit und nicht um Herrschaft. Darüber sollte man sich überall klar werden, denn es führt zu Ungerechtigkeit und Verwirrung, wenn Träume gehegt werden, deren Verwirklichung an den harten Tatsachen scheitern muß.

Keine Politik, kein Krieg und kein Sieg kann an diesen Tatsachen etwas ändern, am allerwenigsten daran, daß England nun einmal als harter Block vor Deutschlands Küsten liegt. Das Ziel muß bleiben, uns mit England, so bald weitere Tatsachen gesprochen, wieder zu vertragen und nur die Grundlagen des notwendigen Sichwiedervertragens im Sinne einer ausgleichenden Gerechtigkeit zu finden, kann das Ziel dieses Krieges sein.

Der Krieg bringt Ausschreitungen.

Diese alte Erfahrung bestätigt das jetzige ungeheure Völkermorden aufs neue. Jede kriegführende Nation behauptet, die andern begingen Völkerrechtsbrüche. Greuel und Brutalitäten. Was an Tatsachen von diesen Behauptungen übrig bleibt, läßt sich kaum feststellen. Es dürfte aber wohl auf allen Seiten gesündigt werden. So wie die entsetzlichen Erzählungen des Auslandes über deutsche Greueltaten und barbarische deutsche Kriegführung zu bewerten sind, so darf auch nicht alles geglaubt werden, was jetzt in Deutschland über die Ausschreitungen der anderen Völker erzählt wird. Wir wollen und dürfen nichts beschönigen, weder bei Freund noch Feind, aber wir haben immer wieder zu betonen, daß eben

das Wesen des Krieges Vernichtung und Zerstörung

ist, weshalb es geradezu als selbstverständlich gelten muß, daß dieses entsetzliche Prinzip auch von Erscheinungen begleitet wird, die den Zerstörungsgrundsatz über die üblichen „Regeln" treiben. Wenn wir ab und zu solche Darstellungen von Ausschreitungen registrieren, so geschieht das immer mit dem Vorbehalten: **wir können für ihre Richtigkeit nicht bürgen.** Zweitens aber betonen wir noch jedesmal, daß wir damit unter keinen Umständen den Völkerhaß schüren helfen können, ein schreißliches Beginnen, dem jetzt so manches bürgerliche Sensationsblatt obliegt. Die Taten einzelner sind noch nicht die Taten einer ganzen Nation. Die großen Völker, mit denen wir im Kriege liegen, haben meist eine große und gewaltige Geschichte, sind ob ihrer Taten und Leistungen weltweit anerkannt und geachtet. Wenn ihre Regierungen gesündigt haben, so muß das nun angezettelte verbrecherische Völkermorden eben ausgefochten werden — aber wir dürfen nie das Ende vergessen, das doch unbedingt kommen, ja was planmäßig angestrebt werden muß: **die spätere Versöhnung der Völker.** Wir sind auf die Wirtschafts- und Kulturgemeinschaft der Welt angewiesen, und der Krieg darf nur der vorübergehende Ausnahmezustand sein. Der Frieden, der Aufbau der Kultur muß folgen. Deshalb ist jeder Völkerhaß verderblich, er schädigt letzten Endes nur die hassenden Völker selbst.

*

Nach diesen Bemerkungen wollen wir registrieren, was die amtliche Presse über einige Ausschreitungen meldet.

1. Vor einigen Tagen ist die Besatzung des deutschen Lazarettschiffes Ophelia, welche wider alles Völkerrecht von einem englischen Kreuzer an der Ausübung ihres Rettungswerkes in der Nordsee gehindert und beschlagnahmt wurde, in Gravesend an Land gebracht worden, als Kriegsgefangene! Die Aerzte und Krankenpfleger der Ophelia, jeder mit dem Abzeichen des Roten Kreuzes versehen, wurden durch eine Abteilung Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett bewacht, durch Gravesend hindurchgeführt. Dort hatte man die Bevölkerung bereits vorbereitet: das harmlos aussehende Rote Kreuz Schiff sei vor Yarmouth (in Wirklichkeit wurde die Ophelia nahe der holländischen Küste beschlagnahmt) aufgegriffen worden und man hätte dann bald herausgekriegt, daß hier ein niederträchtiger Betrug zugrunde liege. Das Schiff habe als Minenschiff gedient. Daß man keine Minen gefunden habe, mache ja wenig aus, denn (so meint der Daily Telegraph) die See ist weit und tief. Die Folge war, daß bei ihrem Durchmarsch durch Gravesend die Besatzung der Ophelia in empörender Weise insultiert wurde. Dichte Menschenmassen umgaben sie, und, wie der Daily Telegraph mit Befriedigung feststellt, kam ein Weiberhaufen angestürzt, welcher schreiend verlangte, man solle ihnen die Deutschen nur überlassen, sie würden sie schon zurichten. Ein englischer Seeoffizier riß einem der Deutschen sein Abzeichen des Roten Kreuzes ab, welches dieser, wie das genannte Blatt sagt, augenscheinlich entehrt hatte. Unter Gebrüll und Schmähungen ging der Zug dann weiter, und wiederholt wurde von der Menge begonnen, die Deutschen tätlich zu mißhandeln. Der Daily Telegraph schließt: „Gefangen, erniedrigt, entehrt und gedemütigt und ein Gegenstand der Verachtung gelangte der Zug auf dem Bahnhof an, um nach Chatam infradiert zu werden."

Die Meldungen sagen, die Begleitmannschaften hätten das Toben verhindern können, was aber nicht geschehen sei. Da es sich hier um ein Lazarettschiff und nur um ein solches gehandelt habe, sei der ganze Vorgang ein Bruch des Völkerrechts, der Genfer Konvention und des Haager Abkommens von 1907.

2. Amtliche Ermittlungen über die Wahrnehmung, daß die Russen feindliche Einwohner als Kugelfänge vor sich hertrieben, um unseren Truppen das Feuern unmöglich zu machen, führten zu folgendem Ergebnis: Das Landwehrkavallerie-Regiment Nr. . . . meldete am 31. 10. dem Armee-Oberkommando dienstlich folgendes:

„Das dem Kavallerieregiment unterstellte Landwehrbataillon . . . hatte bei einem Rückzugsgefecht am 29. 10. bei Tomaszow am Südufer der Pilica eine Aufnahmestellung zu nehmen. Hierbei beobachtete es, daß die aus nördlicher Richtung nachdrängenden Russen, Bewohner von Tomaszow, darunter Frauen und Kinder, auf der Hauptstraße vor sich herschoben, wie sie es bereits in Kipanen und Sendrowen bei Willenberg in Ostpreußen getan hatten, um sich dadurch vor dem Feuer unserer Truppen zu schützen. — Da stärkere russische Abteilungen sich auf die Weise bis auf 300 bis 400 Meter unseren Stellungen genähert hatten, wurde das Feuer von uns eröffnet. Es war nicht zu vermeiden, daß dabei viele von den vorgeschobenen Zivilpersonen unschuldig ihren Tod fanden."

3. Unter starker Bedeckung kam in Frankfurt a. M. ein englischer Sanitätssoldat durch, bei dem man 24 Brustbeutel von deutschen Soldaten, die deren Geld enthielten, fand. Offenbar hatte er sie den Verwundeten abgeschnitten. Der Verhaftete wurde nach einer süddeutschen Festung gebracht, wo ihm der Prozeß gemacht wird.

4. Ein Landwehr-Infanterieregiment in Belgien berichtet: Am Sonntag, den 11. 10. zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags erschienen in Aelbeke 18 bis 20 belgische Radfahrer unter Führung eines Offiziers. Sie drangen in das als Feldlazarett eingerichtete Hospital ein, welches durch eine Genfer Fahne gekennzeichnet war. In die beiden Säle, in welchen gegen 40 Schwerverwundete, darunter auch einige Leichtverwundete, lagen, wurden von ihnen mehrere Schüsse, etwa 5—8, abgegeben, ohne zu treffen. Den in einem Saal befindlichen Sanitätsfeldwebel zogen sie aus dem Fenster und erschossen ihn auf der Straße, obwohl er eine Genfer Armbinde trug. Diese Angaben sind mir soeben durch die Vizewachtmeister Grallinger und Engel vom 2. schweren Reiterregiment, sowie durch die Ulanen Pfeiffer und Schneider vom 2. bayerischen Ulanenregiment gemacht worden, welche leicht verwundet sind und nach Dunkelweden aus dem Lazarett aufbrachen, um die Hilfe deutscher Truppen herbeizuholen. Der Kommandeur.

Ewiger Völkerhaß?

Eine vernünftige englische Stimme.

Wir haben dieser Tage (in Nr. 264, Leitartikel) die ungeheuerlichen Behauptungen Prof. Werner Sombarts gebührend beleuchtet, wonach das tiefste Wesen des Deutschtums der ewige Haß gegen die Engländer sei. Nun beschäftigt sich die Londoner liberale Zeitung Daily News ebenfalls mit Sombarts gefährlichen Aufsätzen und macht dabei einige Bemerkungen, an deren Besonnenheit sich manche Herren hier zu Lande ein Beispiel nehmen könnten. Das englische Blatt sagt:

„Professor Sombart, ein deutscher Volkswirtschaftler von einiger Bedeutung, aber mit einer unglücklichen Schwäche für Reklame, hat seinen Beitrag zur Zivilisation geliefert, indem er auseinandersetzte, wie tief, ewig und allgemein der deutsche Haß gegen England und die Engländer sei. Er flamme im ganzen deutschen Volke, vom Autoführer bis zum Prinzen. Er sei spontan, elementar, er wurzele in den tiefsten Tiefen des deutschen Wesens. Die Engländer stellten den Gegensatz zu dem dar, was das Höchste in der deutschen Natur sei. Wir wollen nicht behaupten, daß in England keine monströsen Dinge über Deutschland und die Deutschen geschrieben worden sind, aber wohl schwerlich etwas von ganz so anspruchsvoller Schlechtigkeit, als die Ausschüttungen Professor Sombarts und mancher Kollegen. Wenn gewisse Geister solche Massenabschlachtungen sehen, meinen sie, sie müssen sie rechtfertigen und moralisieren, indem sie eine unversöhnliche Feindschaft des Geistes und des Temperaments, einen ewigen Krieg zwischen Heiligen und Teufeln dahinter entdecken. Wenn so schlecht gelaunte Leute zufällig Professoren sind, dann können wir darauf rechnen, daß sie eine bewegliche Theorie entwickeln werden, in der lange, abstrakte Ausdrücke sich abmühen, eine besonders üble Torheit mit einem wissenschaftlichen Schein zu umgeben. Man braucht nur ein bißchen gesunden Menschenverstand anzuwenden, um zu sehen, daß es keinen ewigen Haß und keine unversöhnlichen Temperamentsgegensätze zwischen Völkern gibt. Wir alle haben mehrere Umwälzungen vom natürlichen Erbfeind zum Freund miterlebt und wir brauchen nicht zu alt zu werden, um ein paar weitere zu erleben. Die einfache Wahrheit ist die, daß unsterblicher Haß und Liebe einer Nation zur andern nur die von den Staatskanzleien vorgespielte Melodie ist, zu der wir tanzen sollen. Sie haben mit der Realität der Dinge nichts zu tun. In der wirklichen Welt sind die Nationen einander nicht entgegengesetzt und nicht feindlich. Im allgemeinen Fortschritt der Zivilisation kooperieren sie miteinander, indem jede ihren besonderen Teil beiträgt und die Gesamtheit bereichert. Das stellt das normale Leben der Welt dar, in dem der Krieg mit seinem Predigen von internationalem Haß, nur die Rolle einer gräßlichen Verirrung spielt. Ist der Krieg vorbei, dann wird die Kooperation wieder aufgenommen, und vernünftige Leute werden auch inmitten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191411 14-/fragment/page=0001

des Krieges und seiner Leidenschaften nie vergessen, daß die Gegner nach dem Kriege wieder zusammen leben und zusammen arbeiten werden müssen."

Zur Kriegslage.

In dem Kampfe an der Meeresküste ist eine Pause eingetreten. Die bis Lombaertzyde vorgestoßenen französischen Truppen wurden unter schwersten Verlusten auf Nieuport zurückgeworfen. Sie räumten, wie schon gemeldet, nach dem Kampfe auf den Deichen das Küstengebiet bis zur Yser, und jetzt kommt dazu die ergänzende Meldung, daß auch die englische Flotte ihre Angriffe auf die Küste eingestellt habe.

Heftig tobt der Kampf immer noch um Ypern, dessen fortschreitende Einschließung jetzt auch in dem amtlichen französischen Bericht zugegeben wird. Da täglich größere Gefangenenziffern gemeldet werden — insgesamt sind dort in sechs Tagen 6500 Gefangene gemacht — so muß man wohl an ein Erlahmen der Gegner glauben. Die unverkennbaren deutschen Erfolge bei Ypern werden wesentlich unterstützt durch das Vordringen gegen das etwas südlicher gelegene Armentieres. Der Matin meldet aus St. Omer: Die Deutschen bombardieren seit 14 Tagen Armentieres systematisch. Die Stadt hat bereits schweren Schaden erlitten. Die Einwohner haben den Ort geräumt. Mehrere von ihnen wurden bereits Opfer des Bombardements. Die französischen Blätter bereiten das Publikum auf den baldigen Rückzug der Verbündeten auf Armentieres vor.

Auf dem Wege nach Bethune hat die Artillerie neue Stellungen bei Givenchy eingenommen und auch das Bombardement auf Arras dauert fort.

Im Hinblick auf diese Anstrengungen im Norden und die zähen Fortschritte in den Argonnen gibt der militärische Mitarbeiter des Berner Bund über die westliche Kriegslage die Erklärung: die Lage der Deutschen habe sich zwischen Meer und Vogesen wesentlich gebessert. Sobald die Argonnen westlich von Verdun im sicheren Besitz der Deutschen sind, wird die Maasfestung einen Artilleriekampf über sich ergehen lassen müssen. Falls es den Deutschen gelingt, den Argonnenknoten vollständig aufzulösen, gerät Verdun in Gefahr, eingekreist zu werden. Die Maasstellung südlich Verduns würde flankiert, und dadurch ein Durchbruch bei St. Mihiel ermöglicht. Eine vollständige Durchbrechung der französischen Front wäre dann nur noch eine Frage der Zeit.

Wie stehts um Ostpreußen?

Im Osten sind fortgesetzt Grenzgefechte im Gange. Die Russen unternehmen immer wieder neue Vorstöße. Sie scheinen jetzt ernstliche Angriffe auf die ostpreußische Grenze ins Werk zu setzen. Und zwar haben sie von zwei Seiten mit Vorstößen eingesetzt: einmal von Osten in der Richtung auf Eydtkuhnen und zweitens von Süden auf die Gegend von Lyck und Bialla. Der russische Generalstab läßt sich dahin vernehmen, daß sich die Kämpfe in Ostpreußen auf der Front Stallupönen und Pillkallen entwickelt hätten und daß Johannisburg besetzt worden sei. Dagegen werden die Fortschritte der Deutschen bei Kalisch und Naskasa zugegeben.

Auch bei Neidenburg sind einzelne russische Kavallerieabteilungen auf deutsches Gebiet übergetreten. Der russische Generalstab berichtet, daß sie bei dem Bahnhof Muschaken eine deutsche Abteilung, die die Eisenbahnlinie Neidenburg-Willenberg besetzt hielt, zurücktrieb. Es handelt sich hier offenbar um ein Einzelgefecht, wie es bei solchen Grenzkämpfen des öfteren vorkommt.

Wo der Rückzug der deutsch-österreichischen Armeen in Polen wieder feste Stellungen fand, ist immer noch nicht genau bekannt.

Berlin, 13. November. Die Regierung läßt in der Nordd. Allgem. Ztg. erklären: Neuerdings werden über die Lage in den Grenzprovinzen Ostpreußen, Posen und Schlesien beunruhigende Gerüchte verbreitet. Demgegenüber kann auf Grund von Erkundigungen festgestellt werden, daß nur in einigen Grenzstrichen Ostpreußens vereinzelte kleinere russische Truppenabteilungen eingedrungen sind. Angesichts der sehr ausgedehnten ostpreußischen Grenzen ist ein Ueberschreiten von feindlichen Streitkräften, wie schon bei früheren Anlässen hervorgehoben worden ist, nicht vollkommen zu verhindern. Wegen der ganzen Provinz Ostpreußen liegt kein Grund zu Besorgnissen vor. Für die Provinzen Posen und Schlesien besteht überhaupt keine Gefahr.

Oesterreichische Meldungen.

Wien, 13. November, mittags. Im Norden hat sich gestern an der Front unserer Armeen nichts von Bedeutung ereignet. In Tarnow, Jaslo und Krosno ist der Feind eingerückt. Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen ist bis gestern auf 867 Offiziere und 92 727 Mann gestiegen.

Vom serbischen Kriegsschauplatze wird amtlich gemeldet: Der Feind setzt den Rückzug von Koceljeva und Valjevo gegen Osten fort. An der Save ist Usce erstürmt worden. Wir haben Beljin und Donjani erreicht. Die feindliche Befestigungslinie Gomile-Draginje ist bereits in unserem Besitz und Sopper-Stalice erreicht. Die von Westen und Nordwesten vorrückenden Kolonnen sind gegen Valjevo herangekommen, wobei speziell die südlichen Kolonnen in schwierigem Terrain bewundernswürdige Leistungen vollführt haben.

Nach dem Falle von Tsingtau.

Tokio, 13. November. Unterirdische Minen explodierten am 11. November, während sie entfernt wurden, und töteten zwei Offiziere und acht Soldaten und verwundeten einen Offizier und 56 Mann. — Im Hospital zu Tsingtau liegen 436 verwundete Deutsche.

Wien, 13. November. Vom Kommandanten der Kaiserin Elisabeth ist die Meldung hier eingetroffen, daß das genannte österreichische Kriegsschiff nach Erschöpfung der Munition versenkt worden ist, worauf seine Besatzung zu Lande weiter gekämpft hat. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind von der Schiffsabteilung acht Mann gefallen und Fregattenleutnant Bayerle und 80 Mann verwundet.

Peking, 14. November. Die Exchange Telegr. Compagny meldet: Die Japaner haben zwei Kanonenboote, einen Zerstörer und 5 Transportschiffe erbeutet. Man glaubt, daß es nicht sein wird, den gesunkenen österreichischen Kreuzer Kaiserin Elisabeth durch ein Schwimmdock zu heben.

Vom Burenaufstand.

London, 13. November. Nach einer amtlichen Mitteilung soll Botha das Kommando Dewets nach forcierten Nachtmarsch 24 Meilen östlich Wimburg getroffen haben. Die Buren hätten 250 Gefangene und zwei Lager verloren.

Die Westminster Gazette bestätigt, daß der ehemalige Burenkommandant Jooste sich den Aufständischen in Transvaal angeschlossen habe.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung

2000 Franzosen und Russen gefangen!

Großes Hauptquartier, 14. November, vormittags. (W. T. B.) Die Kämpfe in Westflandern dauern noch an, in den letzten Tagen behindert durch das regnerische und stürmische Wetter. Unsere Angriffe schritten weiter langsam vorwärts. Südlich Ypres wurden 700 Franzosen gefangen genommen. Englische Angriffe westlich Lille wurden abgewiesen. Bei Berry au Bac mußten die Franzosen eine beherrschende Stellung räumen. Im Argonner Walde nahmen unsere Angriffe einen guten Fortgang. Die Franzosen erlitten starke Verluste und ließen auch gestern wieder über 150 Gefangene in unseren Händen.

In Ostpreußen dauern die Kämpfe noch an. Bei Stallupönen wurden 500 Russen gefangen genommen. Bei Soldau fiel noch keine Entscheidung. In der Gegend von Bloclawec wurde ein russisches Armeekorps zurückgeworfen 1500 Gefangene und 12 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Oberste Heeresleitung.

*

Rotterdam, 14. November. (W. T. B.) Der Maasbode meldet aus Dünkirchen: Schwerer Nebel hängt über dem Schlachtfeld. Seit dem Falle Dixmuidens nehmen die Deutschen ohne Zweifel eine viel bessere Stellung ein als vorher. Die Truppen haben sehr viel unter Ueberschwemmungen zu leiden. Man erwartet jeden Augenblick einen Angriff der Deutschen, die schweres Geschütz in Stellung gebracht haben. Ziel ihrer jetzt wieder kräftig aufgenommenen Offensive scheint vor allem zu sein, die Engländer aus ihren Stellungen zu vertreiben und gleichzeitig die Belgier abzuschneiden.

57000 Mann englische Verluste!

London, 14. November. — Unterhaus. (W. T. B.) In Beantwortung einer Anfrage teilte Asquith mit, die englischen Verluste auf dem französischen Kriegsschauplatze hätten am 31. Oktober ungefähr 57 000 Mann betragen.

Zur Vergeltungspolitik.

London, 13. November. (W. T. B.) Die Morning Post schreibt: Die deutschen Behörden versuchen, uns bezüglich der Behandlung von Untertanen feindlicher Staaten Sand in die Augen zu streuen. Sie haben die Kühnheit zu sagen, daß sie jetzt die Engländer in Deutschland als Maßregel der Wettervergeltung gefangen setzen. Die in England getroffenen Maßregeln wurden notwendig wegen deutscher Spionage. Im Anfang der Internierung war vielleicht Grund zur Beschwerde über die Behandlung, solange die Unterbringung nicht organisiert war. Wir haben keinen Zweifel, daß diese Beschwerden so schnell wie möglich beseitigt werden. Es ist zu hoffen, daß die Regierung die neue Politik der Internierung feindlicher Untertanen ohne Furcht vor der Drohung einer Vergeltung fortsetzt. Wenn die Regierung die Gefangenen bezüglich der Unterkunft und Ernährung gut behandelt, haben weder Deutschland noch Deutsche das Recht, über die Internierung zu klagen.

London, 13. November. (Unterhaus.) In der Sitzung am 12. November erklärte Bonar Law, man wolle den Untertanen feindlicher Staaten kein Unrecht zufügen, sondern nur die Sicherheit haben, daß sie nicht schaden könnten. Ministerpräsident Asquith meinte, über die Behandlung der Ausländer seien die Ansichten schwankend. Die Spionage sei nicht vollständig beseitigt, auch wenn sich jeder Deutsche hinter Schloß und Riegel befände. Die Entscheidung, wer freigelassen und wer im öffentlichen Interesse festgehalten werden solle, sei schwierig und gefährlich. Zuerst müsse jedenfalls die Sicherheit des Landes berücksichtigt werden.

Die nordischen Länder gegen die Nordseesperre.

Stockholm, 13. November. Auf Einladung der schwedischen Regierung haben in Stockholm Beratungen zwischen neutralen Staaten über ein gemeinsames Auftreten gegenüber gewissen Maßnahmen der kriegführenden Mächte stattgefunden, die zu einer Einigung geführt haben, wegen gewisser Anordnungen Schritte zu unternehmen. Die schwedische, dänische und norwegische Regierung haben den Vertretern der in Frage kommenden Mächte gleichlautende Protestnoten überreicht.

Englische Dum-Dum-Geschosse.

Generalleutnant von Hellingrath, der Inspekteur der Etappeninspektion Cambrai, hat dort am 30. Oktober nachstehende Bekanntmachung durch Maueranschlag und in deutscher und französischer Sprache gedruckt, verbreiten lassen:

Englische Kriegsführung. Jedem — Soldaten und Einwohner — ist gestattet, unter Aufsicht der Wache, das ausgestellte englische Gewehr und eine Anzahl Dum-Dum-Geschosse, wie sie mit abgebrochenen Spitzen in den Taschen der englischen Patrouillen gefunden werden, zu besichtigen. Der Bleikern der Patrone besteht aus zwei Teilen, die durch den Stahlmantel zusammengehalten werden. Durch das Hineinstecken der Geschoßspitze in das Loch der Magazinpeere und durch leichten Druck bricht die Geschoßspitze ab; die Patrone wird zum Dum-Dum-Geschoß. Das ist die roheste Art der Kriegsführung! Das Dum-Dum-Geschoß ist zum Schutz des Menschen gegen die Bestien Asiens und Afrikas erfunden. Ein Schuß soll das größte Tier zerreißen. Die Haager Konvention verbietet ausdrücklich die Verwendung solcher Mordwerkzeuge gegen Menschen. Die Anwendung der Dum-Dum-Geschosse zeigt, auf welch niedriger Stufe das „Kulturvolk" der Engländer steht!

Cambrai, den 30. Oktober 1914. von Hellingrath,
Generalleutnant und Etappeninspekteur.

Der Krieg der Türken.

Der Sieg über die Russen.

Konstantinopel, 14. November. Eine Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier besagt: Im Kampfe bei Köpriköi, der am 11. und 12. d. M. stattfand, wurden die Russen geschlagen. Sie verloren 4000 Tote und ebensoviel Verwundete und 500 Gefangene. Unsere Truppen erbeuteten 10 000 Gewehre und eine Menge Munition. Die Russen zogen sich in schlechtem Zustande zurück in Richtung auf Kutel. Steiles Gelände, Nebel und Schnee erschwerten die Umgehungsbewegung unserer Truppen und so konnte den Russen die Rückzugslinie nicht voll abgeschnitten werden. Doch wird die Verfolgung fortgesetzt.

Konstantinopel, 13. November. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Vergangene Nacht haben unsere Truppen nach einem überraschenden Angriff alle russischen Blockhäuser an der Grenze des Wilajets Trapezunt besetzt, sind drei Stunden in das Innere von Rußland in Richtung auf Batum eingedrungen und haben die russische Kaserne von Kurdoghlu eingenommen.

Kundgebungen für den „heiligen Krieg".

Konstantinopel, 13. November. Eine Demonstration der Perser für den heiligen Krieg begann mittags in Stambul. Die Teilnahme der Bevölkerung war allgemein; viele Tausende bedeckten den ganzen Platz. Redner waren Hodscha, Ismael Hoberi, ein vor den Russen geflüchteter Abgeordneter des Provinzialrates und der Direktor der hiesigen persischen Zeitung Haver. Sie forderten zum heiligen Kriege gemeinsam mit den Freunden und Verbündeten des Islams auf, mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn, deren Waffentaten die Begeisterung in der ganzen islamitischen Welt erregen. Nach mehreren anderen Reden zog ein riesiger Zug durch die flaggengeschmückten Straßen nach Pera und veranstaltete vor der österreichischen und deutschen Botschaft große Kundgebungen.

Wien, 13. November. Die Neue Freie Presse berichtet aus Sofia: Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat der Scheich ul Islam den Mohammedanern verboten, in den Armeen Englands, Frankreichs und Rußlands zu dienen.

Der Krieg gegen die Engländer in Aegypten

ist für die Türken durchaus kein so aussichtsloses Unternehmen, wie mancher befürchten mag. Den hier mit den Senussi vereinigten türkischen Streitkräften werden nach der Meinung eines militärischen Mitarbeiters der B. Z. die englischen Besatzungstruppen kaum gewachsen sein. Es sind nur rund 6000 Mann vorhanden, die in der Hauptsache in Unterägypten stehen und im übrigen weitverzweigte einzelne Posten, z. B. Chartum, besetzt halten. Die ägyptische Armee, die etwa 18 000 Mann stark ist, befindet sich dem Namen nach in der Gewalt der Engländer, das Offiziertorps ist zu einem Achtel etwa von britischen Offizieren besetzt. Der weitaus größte Teil der Armee besteht aber aus Mohammedanern, so daß man erwarten kann, daß sie mit fliegenden Fahnen zu den Gegnern der Engländer übergehen wird.

Für die von Osten anmarschierende türkische Armee muß es vor allem darauf ankommen, den Suezkanal zu besetzen und zu überschreiten, der den Lebensnerv des britischen Weltreiches darstellt. Es ist wohl anzunehmen, daß die Engländer alles anwenden werden, um den Uebergang über den Suezkanal zu verhindern. Der mißglückte Vorstoß auf Akabah deutet darauf hin, daß man einem türkischen Vormarsch die Flanke abgewinnen wollte. Das Ueberschreiten des Suezkanals ist an sich keine leichte Aufgabe, da infolge der Geländeverhältnisse der Angriff auf wenige Punkte beschränkt sein dürfte. Gelingt es den Türken, den Suezkanal zu überschreiten und zu besetzen, so ist ein tödlicher Streich gegen die britische Machtstellung geführt, und es ist anzunehmen, daß dann der übrige Teil Aegyptens den Siegern zufällt, da den Engländern keine Machtmittel zustehen, dies zu verhindern. Der Mittelpunkt Aegyptens, wo auch der britische Oberkommandierende seinen Sitz hat, ist Kairo, das nur 100 Kilometer von Suez und dem Suezkanal entfernt ist.

Russische Witze.

Haag, 13. November. Die Londoner Central News melden aus Petersburg, daß dort Konstantinopel bereits in Zargrad (Zarenburg) umgetauft worden sei. Statt in der Krim würde der Zar später in Zargrad seinen Sommerwohnsitz nehmen.

Mit dem „Umtaufen" werden sich die russischen Großsprecher wohl Zeit lassen müssen, bis sie Konstantinopel haben — und mit dem Munde allein ist das nicht zu erobern! Und dann gar der „Sommerwohnsitz" Väterchens, das ist erst recht eine sehr unsichere Sache: Wer weiß, wer ihm den im nächsten Sommer anweisen wird . . .

Politische Uebersicht.

Vom unausgebildeten Landsturm.

Aus Dresden wird amtlich gemeldet: Die Beorderung des Bedarfes an Unausgebildeten für die Ersatzformationen der Felds, Reserve- und Landwehrtruppen erfolgt beim 12. Armeekorps nach nachfolgenden Gesichtspunkten: Für die Feldtruppe werden einberufen der noch vorhandene Bestand an Ersatzreserve, anschließend die Rekruten, sodann die durch Kriegsersatzgeschäft Ausgehobenen. Für die Reserve- und die Landwehrtruppen wird der unausgebildete Landsturm, mit der jüngsten Jahresklasse beginnend, einberufen. Bei den Bezirkskommandos vorhandene ausgebildete Mannschaften werden bei befohlener Beorderung Unausgebildeter an erster Stelle in dieser Zeit mit eingezogen.

Straßburg, 13. November. In Straßburg wurde der ungediente Landsturm, der seit der Mobilmachung an den Befestigungswerken des Festungsbereiches von Straßburg arbeitete, vollständig entlassen.

Arbeiterturnerbund und Burgfriede.

Die Befreiung von alten Vorurteilen scheint dem Arbeiterturnerbund nicht im gleichen Maße zugute zu kommen als den Gewerkschaften, ihn hat man von der Politisch-Erklärung noch nicht losgesprochen. In die letzte Mitgliederversammlung der Freien Turnerschaft in Breslau drang wieder Polizei ein, aber diesmal folgte nicht das sonst übliche Strafmandat, sonder folgende „Rechtsbelehrung":

Der Königliche Polizeipräsident.

Breslau, den 3. November 1914.

Durch höchstrichterliche Entscheidung ist festgestellt, daß der Arbeiter-Turnerbund und die ihm angeschlossenen Arbeiter-Turnvereine politische Vereine im Sinne der §§ 3, 17 Reichsvereinsgesetzes sind, und daß demgemäß Leute unter 18 Jahren nicht Mitglieder dieser Vereine sein dürfen.

Wollen die genannten Vereine in Zukunft von der Befolgung dieser gesetzlichen Vorschriften befreit sein, so liegt es in ihrer Hand, durch künftige Abstandnahme von jeder Einwirkung auf politische Angelegenheiten und Beschränkung auf den eigentlichen Vereinszweck — die turnerische Ausbildung der Mitglieder — zu bewirken, daß die bisher vorhandenen Voraussetzungen für jene höchstrichterlichen Entscheidungen nicht mehr vorliegen.

Bei der gegenwärtigen Sach- und Rechtslage ist es demzufolge gesetzlich ausgeschlossen, daß Jugendliche Mitglieder der Vereine werden oder Jugendabteilungen bilden, die mit jenen Vereinen in organischem Zusammenhange stehen. Da es aber im allgemein anerkannten dringenden Interesse unseres Volkes und Staates liegt, daß die körperliche Ausbildung der Jugend aller Bevölkerungskreise in jeder Beziehung gepflegt und gefördert wird, so wird darauf Bedacht zu nehmen sein, den Zusammenschluß derjenigen Jugendlichen, welche durch § 17 R. V. G. verhindert sind, sich den Arbeiterturnvereinen als Mitglieder anzuschließen, zum Zwecke der turnerischen Ausbildung auf andere Weise zu ermöglichen. Dies könnte in der Weise geschehen, daß diese Jugendlichen besondere Turnergruppen außerhalb des Vereins bilden, die in keinem organischem Zusammenhange mit den zurzeit als politische Vereine geltenden Arbeiter-Turnvereinen stehen, und daß ihre Gründer, Leiter und Vorturner Gewähr dafür leisten, daß bei ihren körperlichen Uebungen jede politische Tätigkeit und Beeinflussung unterbleibt.

gez. Oppen.

Der Polizeipräsident hat also selbst darüber nachgedacht, wie er aus dem Dilemma des Verbots der Jugendriegen in Arbeiter-Turnvereinen und der notwendigen Förderung der körperlichen Ausbildung der Arbeiterjugend herauskommen kann. Er hat eine Brücke geschlagen, die allerdings sehr schwankend ist und — wie wir fürchten — nicht lange halten wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191411 4-14/fragment/page=0002

Eine Erklärung der englischen Arbeiterpartei.

London, 13. November. (W. T. B.) Das Unterhaus hat die Adresse auf die Thronrede angenommen. — Der neue Führer der Arbeiterpartei, Henderson, wies dabei auf die Einigkeit aller Gesellschaftsklassen hin und sagte, seine Partei werde alles tun, um die Einigkeit bis zum Ende der gegenwärtigen großen Prüfung aufrecht zu erhalten. Die gesamte Arbeiterpartei sei mit der Regierung einig. Trotz des früheren Gegensatzes bleibe jetzt keine andere Wahl für die Nation, als den Krieg entschlossen bis zu einem befriedigenden Ende fortzuführen. Die Dauer des künftigen Friedens hänge von der Vollständigkeit des Sieges ab. Die Arbeiterpartei werde fortfahren, die Regierung überall zu unterstützen, in der Erwartung, daß diese ihre übernommene Aufgabe bis zu dem von allen gewünschten Ergebnis durchführen werde.

London, 13. November. Die Morning Post meldet: Man erwartet, daß die Regierung einen Kredit von 200 Millionen Pfund (4 Milliarden Mark) fordern wird. Es wird beabsichtigt, einen nicht unbeträchtlichen Teil davon durch Steuern zu decken, die 30—50 Millionen Pfund einbringen werden.

Die englischen Gesamtverluste bezifferte der Ministerpräsident Asquith in einer Erklärung im Unterhause auf 57 000 Mann.

Kleine politische Nachrichten.

Zur Reichstagsersatzwahl in Czarnikau-Filehne wird behauptet, wegen des politischen Burgfriedens würden alle Parteien einschließlich der Polen den konservativen Dr. Röside keinen Gegenkandidaten entgegenstellen. Dazu ist zu erklären: Mit dem Bezirksvorstand der sozialdemokratischen Partei für die Provinz Posen sind bisher keine Unterhandlungen gepflogen worden. Es scheint, als ob man den Burgfrieden mit der Sozialdemokratie im Osten nicht haben will. Daher wird sich die Parteiorganisation des Kreises Kolmar-Filehne demnächst mit der Nachwahl beschäftigen müssen. Es wird sich dann zeigen, wer den Burgfrieden gestört hat. Wahrscheinlich wird die geplante Konferenz, da die Sozialdemokratie bei der letzten Reichstagswahl 2754 Stimmen erhielt, zur Aufstellung eines eigenen Kandidaten schreiten.

Verschiebung der Wahlen in Sachsen. Die sächsische Regierung hat verfügt, daß die in diesem Jahre fälligen Gemeindewahlen um ein Jahr verschoben werden. Auch für die beiden erledigten Mandate zum Landtag werden keine Neuwahlen stattfinden.

Höchstpreise für Schmalz. Um der Spekulation vorzubeugen, wurden in Breslau Höchstpreise für amerikanisches Schweineschmalz festgesetzt. **Für das Pfund darf nicht mehr als 1,04 Mark gefordert werden.**

Aus der Partei.

Disziplinlosigkeit bei den bayerischen Gemeindewahlen.

In Bamberg hat die sozialdemokratische Partei entgegen den Beschlüssen der sozialdemokratischen Landes- und Gauorganisation ein Wahlabkommen mit den bürgerlichen Parteien zur Gemeindewahl geschlossen. Dieses Abkommen bindet die Parteien, in keinen Wahlkampf einzutreten, keine Versammlung abzuhalten, keine Flugblätter zu verbreiten, dafür soll ein gemeinsamer Wahlaufruf herausgegeben werden. Die Parteien selbst treten allerdings mit eigenen Listen in die Wahl ein. Mit diesem Wahlabkommen hat sich nun der sozialdemokratische Gauvorstand für Nordbayern in einer Sitzung am 10. November beschäftigt. Er konstatiert: „Das Vorgehen der Bamberger Parteigenossen widerspricht dem Wortlaut und dem Sinne der Parteibeschlüsse, die in Bamberg getroffene Vereinbarung schränkt die Bewegungsfreiheit der Sozialdemokraten bei der Gemeindewahl in durchaus undemokratischer Weise ein. Dieser Vorgang ist daher um so mehr zu bedauern, als er übereifrigen Dienern der Regierung zum allerdings ausichtslosen Vorwand gedient hat, andere Organisationen unserer Partei zu ähnlichen, die Disziplin störenden und den kommunalen Interessen zuwiderlaufendem Vorgehen zu veranlassen."

Stadtverordnetenwahlen.

Am 11. November fanden in Breslau die Stadtverordnetenwahlen für die 3. Wählerabteilung ohne Wahlkampf statt. Auf Grund eines Abkommens, das jeder Partei den bisherigen Besitz garantiert, wurden vier Sozialdemokraten, zwei Liberale, vier Konservative und drei Zentrumsleute gewählt. Die gewählten Sozialdemokraten sind die bisherigen Stadtverordneten Brosig, Neukirch und Wittke, sowie der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells, Genosse Seibold. Dem Breslauer Stadtverordneten-Kollegium gehören im ganzen 16 Sozialdemokraten an.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Landeshut i. Schl. ist zum ersten Male ein Sozialdemokrat, der Arbeitersekretär Gustav Broll, auf sechs Jahre gewählt worden. Ein „Burgfriede" war nicht proklamiert worden.

Die italienischen Sozialisten erneut für Neutralität.

Die italienische sozialistische Partei beschäftigte sich am Mittwoch in einer in Mailand abgehaltenen Sitzung wiederum mit der politischen Lage und sprach sich nach einer Depesche der Köln. Zeitung erneut für die Aufrechterhaltung der unbedingten Neutralität Italiens aus.

Der Krieg im Lichtbilde.

Der Zentral-Bildungsausschuß (Berlin SW. 68, Lindenstr. 3) gibt eine Anzahl Lichtbilderreihen heraus, die in unmittelbarer oder mittelbarer Beziehung zum gegenwärtigen Kriege stehen. „Ein Besuch der Kriegsschauplätze in Ostpreußen" betitelt sich eine Serie von 85 Bildern, die von Robert Schmidt bearbeitet und zusammengestellt worden ist. „Bilder zum Kriege" zeigt eine zweite, von Heinrich Schulz zusammengestellte Reihe, die 120 Bilder aus den verschiedenen Kapiteln des Krieges enthält. Genosse Dr. Poensgen-Alberty hat eine Reihe von 113 Bildern über die „Kunstschätze Belgiens und Nordfrankreichs" zusammengestellt. Durch die Balkanstaaten führt eine Lichtbilderreihe, die vom Genossen Legien bearbeitet wird. Die beiden ersten Serien können jetzt schon bezogen werden; der Leihpreis für die Ostpreußen-Serie beträgt für jede Vorführung 4 Mk., der Leihpreis für die Serie „Bilder zum Kriege" 5 Mk., die anderen beiden Serien werden in zwei Wochen fertig.

In einer Vorbemerkung zu den Serien schreibt der Herausgeber: „Diese Lichtbilder sollen gemäß den Aufgaben der Bildungsausschüsse in erster Linie Kenntnisse verbreiten und der Belehrung der Zuhörer dienen. Um den örtlichen Bildungsausschüssen, Gewerkschaftskartellen und Parteivereinen die Veranstaltung eines Lichtbilder-Vortrages so leicht und so billig wie möglich zu machen, gibt der Zentral-Bildungsausschuß, abweichend von seinen sonstigen Gepflogenheiten, zu jeder Serie einen fertig ausgearbeiteten und zum Vorlesen eingerichteten Text heraus. Ein Redner braucht also nicht bemüht zu werden. Es genügt ein Genosse, der den Text mit Ueberlegung und Betonung klar und deutlich vorzulesen versteht."

Man darf wohl erwarten, daß überall dort, wo Bildungsausschüssen, politischen und gewerkschaftlichen Vereinen oder sonstigen Korporationen Lichtbilderapparate zur Verfügung stehen, die Anregung der Zentral-Bildungsausschüsse benutzt wird, um die Arbeiter und Arbeiterinnen jetzt während des Krieges gelegentlich zu einer belehrenden Veranstaltung zusammenzuberufen.

Gewerkschaftliches.

Nach dreizehn Kriegswochen.

Steht uns auch zurzeit keine allgemeine Statistik von allen der Generalkommission angeschlossenen Verbänden über die Zahl der Arbeitslosen und zum Kriegsdienst Eingezogenen zur Verfügung, so scheinen uns doch die statistischen Angaben einzelner Verbände hierüber interessant genug, sie hier kurz wiederzugeben. Sie zeigen die wechselseitigen Wirkungen des Krieges auf die Organisationen und dürfen wohl als Beweis dafür gelten, wie nach einem Vierteljahr Kriegszeit unsere Gewerkschaften dastehen und arbeiten.

Nach den Angaben des Metallarbeiterverbandes stieg die Zahl der zum Kriegsdienst Einberufenen von 110 198 in den ersten Wochen nach Kriegsausbruch auf jetzt 170 077 (die Erhebung erstreckt sich bis zur 12. Woche); die Zahl der Arbeitslosen dagegen sank in der gleichen Zeit von 75 407 auf 32 078 oder von 19,7% auf 9,1%. Die verbleibende Mitgliederzahl des Verbandes verringerte sich nur um rund 34 000.

Im Holzarbeiterverband nahm die Zahl der Einberufenen von 27 191 auf 43 877 zu. Die Mitgliederzahl ging um nur 10 718 zurück. Der höchste Stand der Arbeitslosen bezifferte sich auf 52 009, der niedrigste in der 13. Woche auf 28 742; prozentual ausgedrückt sank die Zahl der Arbeitslosen von 43,3 auf 24,7. Die Zahl der in Arbeit Stehenden wies in der zweiten Woche mit 67 211 den niedrigsten Stand auf, in der 12. Woche mit 81 989 den höchsten; die Arbeitsgelegenheit besserte sich von 56,2% auf 72,1%. Ein geringer Prozentsatz gilt als krank gemeldet.

Der Fabrikarbeiterverband zählte in der ersten Kriegswoche 34 388 zum Kriegsdienst einberufene Mitglieder, in der 13. Woche 51 166. Das ist eine Zunahme von 19,2% auf 28,2%. Die Zahl der Arbeitslosen hatte in der 4. Woche mit 27 768 ihren Höchststand erreicht, mit 10 995 in der 13. Woche ihren niedrigsten Stand; gegenwärtig sind nur 5,3% der Mitglieder arbeitslos. Die Erhebung erstreckt sich allerdings nicht auf die weiblichen Mitglieder, die in größerer Anzahl arbeitslos sein dürften.

Der Verband der Brauereiarbeiter zählt 14 966 zum Kriegsdienst Einberufene und nur 720 Arbeitslose. Auffallend hoch ist die Zahl der Verheirateten unter den Einberufenen, sie betrug 11 480.

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, dessen Zentralvorsitzender Heckmann übrigens im Felde steht, hat aus leicht ersichtlichen Gründen eine noch geringere Anzahl Arbeitslosen zu verzeichnen, nämlich 459. Zum Militär eingezogen sind 15 044, die 11 821 Frauen und 22 730 Kinder zu ernähren haben.

Die Anforderungen an die Unterstützungskassen der Gewerkschaften sind enorm hohe. Der Metallarbeiterverband zahlte in der Kriegszeit bis jetzt allein 3 881 000 Mark an Arbeitslosenunterstützung. An die Opferwilligkeit der Mitglieder werden deshalb noch besondere Anforderungen gestellt. Diese Verbände haben neben den laufenden Beiträgen noch Extrabeiträge ausgeschrieben, andere treffen Vorkehrungen zu einer besonderen Weihnachtsunterstützung für die Familien der Krieger und für die Arbeitslosen. So hat der Verband der Maschinisten und Heizer zu dem Zwecke eine freiwillige Sammlung ausgeschrieben und aus der Verbandskasse selbst 10 000 Mark dafür gestiftet.

Erfreulicherweise hebt sich die Werbekraft unserer Organisationen schon wieder allgemein. Der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband kann von einer Mitgliederzunahme in letzter Zeit berichten. In den aber für Militärlieferungen besonders beschäftigten Industrien ist teilweise eine starke Aufwärtsbewegung zu beobachten. Das Sattlergewerbe ist darin vielleicht das bestgestellteste. Soviel gelernte Arbeiter, wie dort gegenwärtig verlangt werden, hat das verhältnismäßig kleine Gewerbe gar nicht aufzuweisen. Deshalb der starke Zuzug betriebsfremder Arbeiter. Im Zusammenhange damit steht eine größere Zunahme der Mitgliederzahl in der Organisation. Der Verband der Sattler und Portefeuiller hatte in der Kriegszeit 2000 Neuaufnahmen zu verzeichnen, er hat im Oktober eine Mitgliederzunahme zu verzeichnen, wie in keinem anderen Monat seit Bestehen des Verbandes; das zwölfte Tausend der Mitglieder ist jetzt überschritten.

Allerlei.

Ein Gemütsmensch.

Justizrat Eschenbach-Berlin schreibt der Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz:

„Zur Ehrung unserer unsterblichen Helden von Tsingtau und zur ewigen Schmach und Schande der Schurkenvölker von Japan und England mache ich folgenden Vorschlag:

Die gesamte deutsche Presse verschmäht es, innerhalb der nächsten 14 Tage die Worte „Engländer" oder „Japaner" in ihren Spalten erscheinen zu lassen und vor das Auge unseres Volkes und der gesamten Kulturwelt zu bringen, sondern braucht ständig und ausnahmslos für das Wort „Engländer" die Bezeichnung „Mörder" und für „Japaner" das Wort „Raubmörder". Denn eine andere Benennung gibt es von jetzt an für diese größten Schurken der Weltgeschichte bei uns nicht. Dann ist dafür Sorge getragen, daß sowohl die Jetztzeit auf dem gesamten Erdenrund, soweit die deutsche Zunge klingt und die Erzeugnisse des deutschen Geistes dringen, wie aber auch der einstige Geschichtsschreiber für die Ewigkeit den richtigen Standpunkt zur Beurteilung für diese von Gott verfluchte Mörderbande gewinnt."

Brand eines Schiffes auf hoher See.

Der Mailänder Corriere della Sera meldet aus Catania: Der Dampfer Cittadi Savona mit 500 Askaris aus Erytkräa und 300 Passagieren an Bord, ist auf hoher See, 160 Seemeilen von Catania in Brand geraten und hat funkentelegraphisch um Hilfe. Die späteren Telegramme blieben unverständlich. Von Messina wurde das Torpedoboot Sasso und von Catania wurden die Dampfer Entella und Valparaiso abgesandt.

Kleines Allerlei. Winterwetter ist in den süddeutschen Mittelgebirgen eingetreten. Die Vogesen und die Schwarzwaldkette sind bis 800 Meter verschneit. Auch die Eifel ist mit Schnee bedeckt. Im Thüringer Wald liegt laut B. T. der Schnee 30 Zentimeter hoch. — Neuyorker Mädchenhändler werfen Bomben. In Neuyork zerstörte eine Bombe die dem Gerichtsgebäude gegenüber liegenden Häuser. Es war offenbar beabsichtigt, den Domherrn Louis Gibbs und seine Gehilfen zu töten, da diese im Kampfe gegen den weißen Sklavenhandel in der letzten Zeit energisch vorgegangen waren und genug Material gesammelt hatten, um eine berüchtigte Bande von Mädchenhändlern zu langjährigen Gefängnisstrafen zu verurteilen. Bei der Explosion wurde niemand verletzt. — Verhaftung eines Goldkäufers. Der aus Spandau stammende Handlungsgehilfe Hammerich, der für feindliche Staaten Gold aufkaufte, ist in Hamburg wegen Landesverrats verhaftet worden.

Von Montag den 16. November:

Ausnahme-Preise

3813

in allen Abteilungen.

Besonders günstige Einkaufsgelegenheit für Weihnachten.

Kleider-Stoffe.

Einfarbige und gemusterte Wollstoffe, Blusenstoffe, Hauskleiderstoffe Kostümstoffe Mantelstoffe.

Seiden-Stoffe.

Gestreifte und karierte Blusenseiden, Chinés, Velvets.

Wäsche und Leinen.

Leibwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche.

Damen-Bekleidung.

Blusen, Kleider, Jackenkleider, Morgenröcke, Unterröcke.

Kinder-Bekleidung.

Mädchenkleider Mädchenmäntel
Knabenanzüge Knabenmäntel.

Teppiche, Gardinen.

Tischdecken, Kissen, Diwandecken.

Grosse Mengen **Reste** ausreichend für Blusen, Kinderkleider, Röcke und Kleider, **besonders billig.**

Bruno Freytag

Halle a. d. S.,
Leipzigerstrasse 100.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191411 4-14/fragment/page=0003

Grosser Weihnachts-Verkauf

In allen Abteilungen unseres Geschäftshauses befinden sich für das kommende Weihnachts-Fest

Beginn: Montag d. 16. Novbr.

besonders preiswerte Angebote

Beginn: Montag d. 16. Novbr.

und bietet sich daher schon jetzt eine selten günstige Kauf-Gelegenheit für Fest-Geschenke.

Tischtücher u. Servietten

Weisse Tischtücher Damast . . . . . Stück	2.25	1.75	1.30	
Weisse Tischtücher Jacquard, Halbleinen . . . . . Stück	2.75	2.25	1.75	
Weisse Tischtücher Jacquard, Halbleinen, gesäumt . . Stück	3.35	2.95	2.40	
Weisse Damast-Servietten ½ Dutzend	2.75	2.10		
Weisse Jacquard-Servietten Halbleinen . . . . . ½ Dutzend	3.85	3.25	3.00	

Handtücher

Graue Drell-Handtücher mit bunten Streifen . . . ½ Dutzend	3.50	3.00	2.00	1.50
Weisse Drell-Handtücher mit bunten Streifen . . . ½ Dutzend	3.50	2.65	2.15	1.80
Weisse Gerstenkorn-Handtücher mit roter Kante . . . . . ½ Dutzend	2.60	2.25	1.75	1.50
Weisse Drell-Handtücher ½ Dutzend	3.00	2.50	2.25	2.15
Weisse Jacquard-Handtücher ½ Dutzend	4.00	3.85	3.25	2.75

Taschentücher

Weisse Linon-Taschentücher ½ Dutzend	1.50	1.25	90	60	Pf.
Weisse Linon-Taschentücher mit farbiger Kante . . ½ Dutzend	2.50	2.10	1.50	90	Pf.
Weisse Leinen-Taschentücher reines Leinen . . . . ½ Dutzend	3.50	3.00	2.50	2.25	
Weisse Leinen-Taschentücher Halb-Leinen . . . . . ½ Dutzend	2.25	2.00	1.75		
Weisse Taschentücher mit Buchstaben . . . ½ Dutzend	2.50	2.00	1.60	95	Pf.

Teppiche

Axminster, Tapestry Velour u. Haargarn ca. 135×190	17.00	10.50	7.75	4.60	
Axminster, Tapestry Velour u. Haargarn ca. 165×235	27.00	23.50	18.75	13.75	
Axminster, Tapestry Velour u. Haargarn ca. 200×300	39.00	35.00	26.75	20.50	
Axminster, Tapestry Velour u. Haargarn ca. 250×350	65.00	53.00	43.50	31.00	
Axminster, Tapestry Velour u. Haargarn	Vorlagen 4.35	3.10	2.00	1.65	1.25

Tischdecken

Leinen- u. Kochelleinen-Tischdecken	10.50	6.50	3.95	2.35	
Filztuch-Tischdecken reich bekurbelt	5.75	3.00	1.65	88	Pf.
Plüsch-Tischdecken mit gepresster Kante	22.50	16.75	10.50	5.50	
Gobelin-Tischdecken Verdure und Persermuster	18.00	15.00	12.50	7.75	

Felle in verschiedenen Arten zu billigsten Preisen.

Damen-Konfektion

Damen-Kostüme a. prima schwarzen, blau. u. farb. Stoffen	32.50	27.50	19.75	12.75	9.75
Kostüm-Röcke in schwarz u. marine, Karos und Streifen	12.50	9.75	7.75	5.50	2.50
Schwarze Mäntel a. Tuch, Samt, Astrachan im. o. Seidenpl.	38.50	27.50	21.75	17.50	13.50
Herbst-Mäntel aus neuen karierten und glatten Stoffen .	23.75	19.75	16.75	13.50	6.50
Damen-Blusen farbig u. schwarz, a. Seide, Wolle od. Samt	11.75	9.75	7.50	5.50	2.50

Blusen-Kragen aus Batist, Rips oder Spachtel
1.50 1.25 75 45 23 Pf.

Rodel-Mützen für Knaben und Mädchen
1.65 1.15 95 78 58 Pf.

Kinder-Garnituren aus Rips oder Etamine
1.85 1.85 95 75 53 Pf.

Soldaten-Mützen für Knaben
2.10 1.75 1.25 1.15 85 Pf.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Feldpostpakete (500 Gramm) sind vom 15.—21. Novemb. wieder zulässig.

Normal-Unterwäsche

Strickwolle — Taschentücher — Hosenträger — Halsbinden.

Wollene Leibwärmer	Wollene Socken	Wollene Kopfschützer
Wollene Kniewärmer	Wollene Strümpfe	Wollene Halsschals
Wollene Brustwärmer	Wollene Fusswärmer	Wollene Handschuhe
Wollene Ohrenwärmer	Wollene Pulswärmer	Wollene Schiesshandschuhe.

Louisiana-Tuche Stück per 10 Meter
6.20 5.50 4.80 3.50 2.90

Blusen-Schürzen aus gutem Waschstoff
1.75 1.55 1.20 98 78 Pf.

Hemden-Tuche Stück per 10 Meter
5.00 4.30 3.50 3.00 2.50

Tee-Schürzen farbig Satin mit Trägern
1.85 1.50 1.25 1.10 85 Pf.

Pelzwaren

Krimmer-Garnituren schwarz, Muff und Schal . .	14.50	11.50	9.25	7.50	4.30	
Plüsch-Garnituren maulwurffarbig, Muff und Schal	21.00	16.75	13.50	11.00	8.50	
Kanin-Stolas schwarz, prima Qualitäten	12.75	8.50	6.75	4.75	2.75	
Nerz-Murmel-Stolas prima Qualitäten	27.00	22.00	19.50	17.25	10.75	
Echte Feeh-Schals prima Qualitäten	18.75	12.50	8.75	5.75	3.75	

Damenhemden

Damenhemden Vorderschluss, aus gutem Hemdentuch	1.95	1.50	1.10	75	Pf.
Damenhemden Vorderschluss, mit Spitze	2.50	2.25	1.70	1.30	
Damenhemden Achselschluss, m. Spitze u. Languette	2.50	2.25	1.85	1.40	
Damenhemden Achselschluss, im Rumpf gestickt .	2.75	2.25	1.65	1.50	
Damenhemden Achselschluss, reich mit Stickerei garniert . . .	2.75	2.25	2.00	1.85	

Damen-Nachtjacken u. Beinkleider

Damen-Nachtjacken mit Spitze und Languette . . .	2.00	1.75	1.35	1.00
Damen-Nachtjacken mit Languette und Stickerei . .	2.50	2.25	1.75	1.50
Damen-Beinkleider weiss Barchent, mit Languette .	2.25	1.75	1.50	1.15
Damen-Beinkleider weiss Barchent, mit Stickerei . .	2.25	1.85	1.50	1.25
Damen-Knie-Beinkleider Hemdentuch, mit Stickerei . . .	2.50	2.00	1.75	1.45

Diverse Damen-Wäsche

Untertaillen mit Stickerei	1.35	1.15	98	78	Pf.
Untertaillen elegante Ausführung	2.50	2.25	2.00	1.75	
Prinzess-Röcke mit breiten Stickerei-Volants .	6.50	5.50	5.00	4.75	
Damen-Nachthemden im Rumpf gestickt	4.00	3.50	3.00	2.75	
Damen-Nachthemden mit Stickerei	4.50	3.75	3.50	3.25	

Damen-Kleiderstoffe

Roben im Karton 6 Meter Hauskleiderstoff	4.20	3.50	2.90	
Roben im Karton 6 Meter Zibeline	5.75	5.00	3.25	
Roben im Karton 6 Meter Angora-Karos und Streifen . .	7.50	6.50	4.25	
Roben im Karton 6 Meter Diagonal oder Jacquard . . .	10.50	9.00	5.50	
Roben im Karton 6 Meter Cheviot, reine Wolle	11.00	9.50	6.00	

Damen-Blusenstoffe

Blusen im Karton 2 Mtr. Popeline oder Köper, gestreift . .	1.75	1.50	1.10	
Blusen im Karton 2 Mtr. Wollflanell, gestreift	4.00	3.50	2.50	
Blusen im Karton 2 Mtr Foulé-Karos oder Streifen	5.00	4.50	3.50	
Blusen im Karton 2 Mtr blau-grün karierter Stoff	3.50	3.00	2.00	
Seidenstoffe für Blusen, besonders preisw., jetzt Mtr	Serie III 1.50	Serie II 1.25	Serie I 1.00	

Sämtliche garnierte Damen-Hüte sind jetzt im Preise herabgesetzt.

Halle, Saale

J. LEWIN

Marktplatz 2 u. 3.

3807

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141114-14/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 268 — Halle (Saale), Sonnabend den 14. November 1914 — 25. Jahrg.

Kriegsschilderungen.

Es schneidet einem ins Herz . . . Der folgende Feldpostbrief stammt von einem Görlitzer, der als Jäger bei den Kämpfen in Frankreich verwundet wurde.

Liebe Kollegen! Es freut mich, daß Ihr auch noch an mich denkt; Ihr habt mir eine freudige Ueberraschung damit gemacht, danke auch herzlich dafür. Wenn man nicht manchmal durch die Wunden seiner Mitkameraden und durch die eigene an die schwere Zeit erinnert würde, glaubt man hier im Paradiese zu sein, so gut und liebevoll ist die Verpflegung hier, namentlich wenn man an all die Schrecknisse im Felde zurückdenkt. Wir hatten die Höhen hinter . . . vom Feinde zu säubern. Bis an den . . . Kanal ging alles gut; kaum hatten wir ihn überschritten, ging der Spektakel los. Die feindliche Infanterie schießt schlecht, die Artillerie dagegen besser. Das Simm-Simm der Gewehrkugeln regt uns gar nicht mehr auf; gefährlich wird es erst dann, wenn die Schrapnells und Granaten heulen. . . . . Also, wir hatten uns bereits den ganzen Tag herumgeschossen. Endlich nachmittags kam das Signal: „Hirschfänger pflanzt auf! Zum Sturm Gewehr rechts! Marsch, marsch!" Die Höhen waren genommen. Viele unserer Kameraden lagen blutend am Boden, aber auch unsere Geschosse halten furchtbar aufgeräumt. Wie im Anschlag, noch das Gewehr im Arm, lagen sie tot im Schützengraben. Die Ueberlebenden streckten von großer Weite die Hände in die Höhe und riefen: „O, les Chasseurs, mon chére camerade, pardon!" Auch die verwundet am Boden lagen, legten grüßend die Hand an die Mütze und zeigten mit den Fingern uns die Anzahl der Kinder an, die sie zu Hause hätten. Es schneidet einem ins Herz, wenn man sieht, wie dieser unselige Krieg Menschenleben vernichtet, und daß man gezwungen ist, das heißt der Selbsterhaltungstrieb fordert es, genau wie bei unseren Gegnern, auf seine Mitmenschen zu schießen . . . In diesem Gefecht haben wir das erstemal mit Schwarzen (Senegal-Schützen) gekämpft. Wir hatten 250 Gefangene gemacht, die sehr bald zutraulich wurden, als sie sahen, daß sie gut behandelt wurden; ja, sie waren froh, endlich in Sicherheit zu sein, denn für ihr Leben brauchten sie nicht mehr zu fürchten. Am nächsten Tage bei Morgengrauen ging's weiter, dem Feinde nach, der sich mittlerweile zurückgezogen hatte. Dann kam wieder die alte Geschichte: erst Artilleriekampf, dann gingen wir vor, bald wacen wir wieder im schönsten Kugelregen. Das Feuer wurde heftiger, unsere Gewehre waren glühend heiß vom vielen Schießen. „Sprung auf! Marsch, marsch!" — noch einen Sprung und noch einen. Mein Nebenmann, ein Aktiver im zweiten Jahr, fällt, durch den Kopf geschossen, tot nieder. „Kamerad, hilf mir!" Ich dreh' mich um: ein Landwehrmann, durch einen Granatsplitter das Gesicht zerfleischt, liegt hinter mir. Armer Kerl, ich konnte ihm nicht helfen. Im selben Augenblick erhalte ich einen wuchtigen Schlag an der Schulter; wie glühendes Eisen ging's durch den Arm . . . Eine Zehntelsekunde früher, und ich wäre liegen geblieben für immer. Wir wurden verbunden, und nach mühseligen Tagen kamen wir über . . . nach Lothringen. Hoffentlich ist der Krieg bald zu Ende, damit man wieder nach Görlitz kommt. Meine Wunde heilt sehr gut. Also nochmals Dank und Gruß an die lieben Sangesbrüder . . .

In den Erdhöhlen an der Aisne. Dem Hamburger Echo wird der Feldpostbrief eines dänischen Nordschleswigers eingesandt, der das Leben in den Schützengräben an der Aisne, die sich schon zu wahren Feldbefestigungen ausgewachsen haben, recht greifbar beschreibt. Der Brief ist vom 26. September datiert: Wir liegen hier noch immer in den Schützengräben, und ich will Euch in aller Kürze ein wenig von dem Leben hier erzählen; es wird Euch sicher interessieren. Meine Höhle teile ich mit Leutnant R., der im Zivilleben Dr. jur. ist. Die Decke unsrer Höhle ist eine Tür, die die Pioniere uns aus einem nahen Dorfe verschafft haben. Die Höhle selber ist zirka zwei Meter tief, so daß wir bequem auf einer Konservenkiste sitzen können, ohne mit dem Kopf an die Decke zu stoßen. Breit ist sie zirka 1½ Meter. Auf dem Boden liegt etwas Stroh und trockenes Lupinenheu. Um einen guten Platz für unsre kleinen Schätzeln zu haben, die besondere Leckerbissen enthalten, haben wir uns kleine Borten ausgehöhlt. Hier liegen unsre Trinkbecher, unsre Postsachen und dergleichen. Die Nacht verbringen wir direkt großartig. Wir liegen in ein paar Ueberzieher gehüllt. Es kann vorkommen, daß wir des Nachts von Patrouillen geweckt werden, aber namentlich in der Morgenstunde beginnt wieder die Knallerei. Wir sind aber an den Rummel so gewöhnt, daß wir uns dadurch in unserer Morgenruhe nicht stören lassen. Wenn nichts besonderes los ist, schlafen wir mit einigen Unterbrechungen bis 9 Uhr. Dann nehmen wir unsre Morgenmahlzeit ein, die in dieser herrlichen Zeit aus Brot und etwas Fleisch oder Speck besteht. Nach dem letzteren ist eine ungeheure Nachfrage. Jetzt haben wir auch etliche Zigarren, nur Streichhölzer fehlen uns, die augenblicklich das Allerbegehrteste sind. Der Vormittag wird zum Lesen benutzt, oder man macht Besuche in den nachbarlichen Schützengräben und unterhält sich über den Krieg. Von Zeit zu Zeit kommt dann eine Granate angesausst, die uns daran erinnert, daß der Feind noch nicht geschwächt ist; aber an die Granaten sind wir jetzt so gewöhnt, daß wir kaum noch mit den Wimpern zucken, wenn ein solcher Bursche mit gewaltigem Krachen heruntersaust und ein meterstiefes Loch in die harte Erde gräbt. Man wird abgehärtet. Der Tag vergeht dann mit Lesen, etwas Rauchen, und was das beste ist, mit Schlafen. Sobald aber die Dunkelheit sich herabsenkt auf die Gegend, erwacht erst so recht das Leben in den Schützengräben ringsumher. Dann kommen sie alle aus ihren Höhlen herausgekrochen. Jetzt kann sie ja niemand entdecken. Aber es muß ganz leise gesprochen werden; denn die Franzosen sind nicht fern, und lautes Sprechen kann uns in der Stille eines solchen September-abends verraten. Unsre Patrouillen an der Front hören deutlich, wie dem Feinde das Essen zugeteilt wird und wie sie sich unterhalten; dann und wann kommen sie ein Schrapnell auf den Kopf und unsre Patrouillen amüsieren sich über die Unruhe, die das bei ihnen verursacht.

Abends bekommen wir unser warmes Essen, etwas Reis mit Fleisch oder etwas Erbsen und Bohnen mit Fleisch, gut zubereitet in unserer herrlichsten Waffe, der Feldküche, genannt Gulaschkanone. Das ist ein ganz unentbehrliches Ding, schon eine Feldküche; hätten wir die nicht gehabt, wären wir stärker mitgenommen, als wir es so schon sind. In den letzten Tagen haben wir abends einen Rotweingrog erhalten. Welch ein herrliches Ding das für uns ist, davon könnt Ihr Euch gar keinen Begriff machen. Man weiß das erst wenn man drei Wochen in einer kalten und feuchten Erdhöhle gewohnt hat. Wenn wir unser Essen bekommen haben, rauchen wir ein wenig Pfeife und gehen dann zur Ruhe.

Solange es trocken ist, ist das Leben in den Schützengräben ganz vortrefflich — aber fangen erst Regen und Nässe an, dann ist der Aufenthalt in einer lehmigen Höhle nicht gerade gemütlich, könnt Ihr wohl begreifen. Meine Füße sind schon jetzt, weil ich 14 Tage meine Stiefel nicht von den Füßen gehabt habe, ganz kalt und steif. Beim Suchen nach von Barm (einem gefallenen Reservendar aus Apenrade) in den letzten Tagen fand ich in einem französischen Tornister ein Paar mit Wolle gefütterte Lederschuhe. Ich hoffe mit Hilfe dieser Schuhe und den neuen Strümpfen meine Füße wieder in Ordnung zu kriegen.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 14. November 1914.

Arbeitsniederlegung bei Notstandsarbeiten.

„Eine überraschende Illustration zur Frage der Arbeitslosigkeit nennen die bürgerlichen Blätter folgenden Vorfall:

Um Arbeitsgelegenheit zu schaffen, entschloß sich die städtische Straßenbahn-Verwaltung, trotz der vorgerückten Jahreszeit, noch die Bernburger Straße zweigleisig auszubauen. Sie nahm hierzu ungelernte Arbeiter zu einem Lohne von 3,30 Mark pro Tag an. Kaum war jedoch das Wasser aufgerissen, als die Angenommenen die Arbeit niederlegten und die Wiederaufnahme von der Bewilligung eines Stundenlohnes von 40 Pf., das sind über 20 Prozent mehr, abhängig machten. Vom städtischen Arbeitsnachweis vermittelte, inzwischen eingetroffene Ersatzleute erklärten ebenfalls, für den festgesetzten Lohn nicht arbeiten zu wollen."

Wir finden diesen Vorgang, über den uns durch die beteiligten Arbeiter noch keinerlei Mitteilung gemacht wurde, weniger überraschend. Ueberrascheud ist nach unserem Dafürhalten in erster Linie die Tatsache, daß städtische Behörden es fertig bringen, Arbeiter unterden ortsüblichen Tagelöhnen zu beschäftigen, noch dazu bei einigermaßen anstrengenden Arbeiten im Freien, zehn Stunden den Tag für 3,30 Mark!

Wir fragen: Haben denn Notstandsarbeiten den Zweck, den Notstand der Zeit auszunutzen? Wenn der Magistrat ja diese Auffassung haben sollte, wird es notwendig sein, daß sie durch die Stadtverordneten schleunigst korrigiert wird.

Anerkennung des „Volksblattes und seiner Haltung!

Von einer angesehenen Dame, die in einem kleinen Ort eines ländlichen Kreises unseres Verbreitungsgebietes wohnt, wurde uns der nachfolgend wiedergegebene Brief zugesandt:

An die Redaktion des Volksblattes.

Sehr geschätzte Redaktion!

Bravo! Bravo! ich muß es Ihnen nun auch mal schreiben, nachdem ich so oft schon es Ihnen in Gedanken zugerufen. Eine Wohltat ist es mir, in Ihrem Blatt gefunden zu haben und immer wieder zu finden, was ich in andern Blättern vergeblich suchte: eine gerechte Beurteilung des Krieges, vor allem Gerechtigkeit auch gegen unsere Feinde. Kein Hetzen und Hassen, kein Spotten und Schimpfen, kein widerliches Renommieren. Ich mochte die Zeitungen nicht mehr lesen. Zufällig kam mir eine Nummer des Volksblattes in die Hände und ich lese es nun regelmäßig, will nächsten Monat auch abonnieren. Genossin Ihrer Partei zwar kann ich nicht sein, denn ist gehöre zur Sippe der „frommen Schwestern". Ach ja, diese Frommen! „Kein Erbarmen mit dieser Bande", so hört man sie sprechen, wenn von den Feinden die Rede ist. Wie wird durch den Krieg die Lüge und die Heuchelei ins Groteske gebracht — den meisten ganz unbewußt!

Meinen Dank spreche ich Ihnen aus für jeden Friedenston, der aus Ihrem Blatte klingt, für jede herzerquickende Verurteilung all des Abscheulichen, für das unerschrockene Aufdecken der Gräßlichkeiten des Krieges.

Mit herzlichen Sympathien für all' Ihre Bestrebungen

. . ., d. 11. 11. 14. . . . (Unterschrift.)

Wir haben bei der Veröffentlichung dieses Briefes nur eine Absicht: unseren Freunden, der Arbeiterschaft, zu zeigen, daß die Haltung des Volksblattes, einzig und allein an dem sozialistischen Welt- und Menschheitsgedanken orientiert, auch auf die vornehm denkenden und menschlich empfindenden Kreise des Bürgertums Eindruck macht.

Welche Lehren das Schreiben enthält, sollte ein jeder Mensch nach der Kenntnisnahme seines Inhaltes wissen. Wir glauben, dieses freimütige Bekenntnis einer Frau aus dem Bürgertum wird sogar jenen bemitleidenswerten Zeitungslesern die Augen öffnen, auf die jene aufdringliche, marktschreierische Sensationshascherei bisher noch Eindruck gemacht hat, mit der die bürgerlichen Zeitungen, auch in Halle, neuerdings gegeneinander den Konkurrenzkampf führen, weil sie (Leser und Herausgeber) nicht wußten, was in diesen ernsten, auch der Menschlichkeit gefährlichen Kriegszeiten heilige Pflicht der Presse ist!

Wohnungspolitik im Kriege.

Wir wiesen vor einiger Zeit schon darauf hin, daß die kommunale Wohnungspolitik jetzt im Kriege nicht stillstehen dürfe, daß es vielmehr eine wichtige Pflicht sei, sie auch jetzt weiter zu führen, und zwar in dem alten sozialdemokratischen Geiste eines Kleinwohnungsbaues in städtischer Regie. Neben all den Vorteilen, den dieser Wohnungsbau schon in Friedenszeiten bietet, kommt jetzt noch dazu, daß auf diese Weise am billigsten und durchgreifendsten so manche Mieternot des Krieges behoben wird und daß so zugleich in ganz wesentlichem Umfange zur Hebung der allgemeinen Lage beigetragen wird.

Aus der französischen Stadt Toulouse kommt jetzt die Nachricht, daß man dort zur Hebung der Kriegsnot eine Kommunalpolitik in diesem Geiste treiben will, ja, daß man mit der Durchführung dieser Wohnungspolitik bereits begonnen hat. Solch ein mutiges, energisches Handeln wird bei uns wohl meist Verwunderung erregen, doch: die Mehrheit der Toulouser Stadtverwaltung ist sozialdemokratisch und da ist solch ein entschiedenes soziales Vorgehen gerade wegen des Krieges nicht erstaunlich.

Sollte man das, was drüben möglich ist, nicht auch bei uns durchführen können? Welch ein gewaltiges Stück Vorbeugung liegt nicht in solchem Vorgehen! Und ist die Vorbeugung nicht die beste Fürsorge? Denn wohlgemerkt gilt diese kommunale Fürsorge nicht nur für die Kriegszeit. Auch lange nach dem Kriege wird es noch währen, bis die größte Not vorüber. Da hilft nur eine weitschauende soziale kommunale Wohnungspolitik.

Das kann nun auch von bürgerlicher Seite nicht mehr bestritten werden. Dafür hat der Schutzverband für deutschen Grundbesitz gesorgt. Er hat nämlich jetzt in einer Denkschrift den Grundgedanken ausgesprochen, daß die Sorge für das Obdach eine kommunale Aufgabe sei. Natürlich dürfen wir das nicht als einen sozialen Fortschritt betrachten. Ach nein, die Mietgelder wollen jetzt ja nur so spärlich eingehen und da steht man sich ja besser, wenn man die Sorge für das Obdach zur kommunalen Aufgabe stempelt, damit die Kommune so gut ist, die Mieten zu zahlen. Später, wenn man wieder seine Mieten ohne die Kommune einkassieren kann, dann wird man der Kommune mit ihrer Wohnungsfürsorge freundlichst wieder den Stuhl vor die Tür setzen. Jedenfalls wollen wir uns jenen Gedanken des Grundbesitzes für später merken.

Da die Grundbesitzer nun aber einmal für die Kriegszeit die Sorge für die Wohnungsnot zur kommunalen Pflicht machen wollen, so werden sie ja jedenfalls für eine Durchführung unserer Kommunalpolitik jetzt zu haben sein. Oder sollten wir uns so sehr in ihrer Ueberzeugungstreue irren? Wenn dem so sein sollte, nun, dann werden wir Sozialdemokraten auch jetzt im Kriege, gerade jetzt, um so energischer für unser Ziel eintreten und dem Beispiele folgen, das man uns in Toulouse gegeben hat.

Rückgang der Kriegstrauungen.

Infolge der durch den Kriegsbeginn veränderten Umstände, schreibt uns das städtische Statistische Amt, war die Zahl der Eheschließungen im August außerordentlich hoch. Sie betrug 287 gegen 109 und 99 im gleichen Monat der beiden Vorjahre; von den 287 Eheschließungen waren 80,8% Kriegstrauungen. Im September machte sich ein starker Rückschlag bemerkbar. Es sind auffallend wenig Ehen geschlossen worden, nämlich nur 77. Diese Zahl ist auch gegenüber denen vom September der beiden letzten Jahre niedrig. Auch der Anteil der Kriegstrauungen ist im September sehr viel niedriger als im Monat vorher. Im Oktober ist die absolute Menge der Kriegstrauungen fast die gleiche wie im September. Da aber die Gesamtzahl der Eheschließungen im Oktober größer war als im September, 107 gegen 77, ist der Anteil der Kriegstrauungen noch weiter gesunken.

Unter den Militärpersonen, die im September und Oktober die Kriegsehescheließung begehrt haben, finden sich auch solche, die nach ihrer Genesung von einer ersten Verwundung vor dem erneuten Ausrücken heiraten wollen. Im Standesamt Süd sind in einigen Fällen auch Bahnbeamte beteiligt, die zum Dienste in Belgien aufgeboten worden waren.

In den beiden Beobachtungsmonaten ist auch das Gegenstück zur Kriegsehescheließung festgestellt worden: In einer Reihe von Fällen, in denen das Aufgebot bereits erledigt oder doch in die Wege geleitet war, ist, zumeist auf Antrag der Verlobten, das Aufgebot zurückgelegt worden, weil der Verlobte inzwischen zum Heere eingezogen worden war. Die Eheschließung kann in solchen Fällen also nicht stattfinden. Die Zahl dieser Fälle betrug im September 12, im Oktober 1; sie sind, wenn sie auch nicht allzu häufig sind, bei der geringen Gesamtzahl der Eheschließungen besonders im September 1914 doch mit zu berücksichtigen. Dagegen sind Fälle der Ansetzung des Eheschließungstages auf früher, als zuerst geschehen — nach bereits vollzogenem Aufgebot — nicht mehr vorgekommen. Bei den Kriegstrauungen handelt es sich jetzt fast ausschließlich um gänzlichen Fortfall des Aufgebots, nicht mehr um Verkürzung. Beiläufig sei erwähnt, daß einige recht sonderbare Ansichten über die Voraussetzungen zur beschleunigten (Kriegs-) Eheschließung zutage getreten sind; z. B. ist die Meinung geäußert worden, eine Kriegsehescheließung könne ohne gleichzeitige oder ohne persönliche Anwesenheit beider Verlobten vor dem Standesbeamten, also „in absentia" erfolgen. Das ist natürlich nicht möglich. (Vgl. § 1317 BGB.)

* **Gewerbegericht.** Ein Arbeiter klagte gegen das Baugeschäft Scheven auf 14 Tage Lohn wegen ungerechtfertigter, kündigungsloser Entlassung. Während Kläger behauptete, über die Kündigungsfrist sei bei Arbeitsantritt nicht gesprochen worden, so daß die gesetzlichen Bestimmungen von der 14tägigen Kündigung gelten, behauptete der Beklagte, es sei ausdrücklich Kündigungslosigkeit vereinbart worden. Da diese Behauptung auch von einem Zeugen bestätigt wurde, erfolgte Abweisung der Klage. — Ein Techniker klagte gegen das Eisenbahnbaugeschäft Kunze u. Co. Ihm hatte ein Kontorist den Lohn verweigert. Der Chef erkannte ohne weiteres die Forderung an. Hätte sich der Kläger gleich an die richtige Stelle gewendet, wäre vielleicht die Klage überflüssig gewesen. — Zwei Arbeiter klagten gegen die Mitteldeutsche Hafengesellschaft auf Entschädigung wegen kündigungsloser Entlassung. Die Firma gab an, daß die Entlassung geschehen sei wegen eines Diebstahls, den die Kläger begangen hätten und wegen Mangel an Beschäftigung. Durch einen vernommenen Zeugen konnte der Diebstahl nicht bewiesen werden; der Zeuge hatte nur gesehen, daß die beiden „etwas" in der Tasche hatten. Da das Gericht auch den Mangel an Beschäftigung nicht als Entlassungsgrund anfah, erfolgte die Verurteilung der Firma zur Zahlung von 48 und 36 Mk. an die Kläger.

* **Vom Liebesgabendienst.** Obgleich der Nationale Frauendienst in erster Linie die Aufgabe hat, für die Familien unserer tapferen Krieger, und alle, die durch den Krieg in irgend welche Not geraten sind, zu sorgen, so ist es ihm durch die Arbeit, die er Ratsuchenden verschafft, doch möglich gemacht, auch Liebesgaben für die Truppen hinauszusenden. Hunderte von Frauen werden bekanntlich mit Stricken beschäftigt, es werden wöchentlich 300 bis 400 Mk. für Stricklohn vom Nationalen Frauendienst ausgegeben. Von der von verschiedenen Seiten gestifteten Wolle allein sind 1200 Paar Strümpfe und 100 Paar Handmützchen gestrickt worden und dem Mobilmachungsausschuß geschenkt. Ferner ist der Lazarettzug mit Eingemachtem bedacht worden. Auch die Einrichtung der Kleiderkammer hat Gelegenheit gegeben, unserer Krieger zu gedenken. Unter den vielen alten Sachen, die dort abgegeben wurden, befanden sich auch 70 einzelne Westen. Was mit diesen wenig oder gar nicht begehrten Stücken anfangen? Die Leiterin der Nähstube riet, von neuem, warmem Stoff lange Aermel hineinzusetzen. Dies gerichtet nun, und bald werden sie als Unterziehjacken unseren 36ern draußen gute Dienste tun. So lehrt uns die Not unserer Zeit, die unscheinbarsten Dinge nutzbar zu machen. Darum bitten wir, auch ferner unsere Kleiderkammer zu bedenken, und uns jetzt vor allem nach Westen zu schicken.

* **Liebesgaben** für das 2. Feldbataillon des Fuß-Art.-Regts. Ende (Magdeburgisches) Nr. 4. Für Offiziere und Mannschaften werden Pakete von Angehörigen, sowie auch allgemeine Liebesgaben für den genannten Truppenteil durch die Brauerei Riebeck u. Ko., A.-G., in Leipzig-Reudnitz, Mühlstraße 13, gesammelt und in besonderer Eisenbahnladung den Empfängern

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141114-14/fragment/page=0005

direkt zugestellt. Der Kommandeur des 2. Feldbataillons, Herr Major Meves, läßt um recht reichliche Zusendung von Liebesgaben bitten, da das Bataillon noch nicht in den Besitz solcher gelangte. Die Annahme der Pakete muß am 22. November geschlossen werden, da die Sendung am 25. November cr. in Leipzig abgehen soll. Die Pakete müssen mit genauer und leserlicher Adresse des Empfängers und Angabe des Absenders versehen, gut und fest verschnürt, entweder in Pelapier oder Wachstuch verpackt sein. An Nahrungsmitteln empfiehlt es sich, nur haltbare beizufügen und sind leichtverderbliche wegzulassen.

* **Arbeiterjugend.** Erfreulicherweise nimmt der Besuch der Handarbeitsabende für junge Mädchen, die jeden Mittwoch im Jugendheim stattfinden, ständig zu, wie auch die Besuchsziffer des Heims im allgemeinen steigt. Aber noch immer findet sich zahlreiche junge Arbeiter und Arbiterinnen, die lieber auf der Straße oder in Schankwirtschaften sich Zerstreuung suchen, anstatt in ihrem Heim sich mit ihren Altersgenossen beim Spiel und geselligem Beisammensein sich zu unterhalten. Am Sonntag abend findet im Heim geselliges Beisammensein statt und darf wohl auf zahlreichen Besuch gerechnet werden. Das Heim ist täglich geöffnet von 7—10 Uhr abends, Sonntags von 4 bis 10 Uhr.

* **Neue Dozenten.** Acht Privatdozenten haben sich an der Universität Halle niedergelassen. In der medizinischen Fakultät habilitierten sich Dr. med. Hans Willige, Oberarzt der psychiatrischen und Nervenklinik, für das Fach der Psychiatrie und Neurologie, Dr. Karl Justi für pathologische Anatomie, allgemeine Pathologie, sowie Tropenkrankheiten, Dr. Fritz Härtel für Chirurgie, Professor Dr. Martin Kochmann, bisher Privatdozent in Greifswald, für Pharmakologie, Toxikologie und Balneologie und Dr. Bernhard Aichner für das Fach der Geburtshilfe und Gynäkologie; in der philosophischen Fakultät Dr. phil. Heinz Henseler für das Fach der Landwirtschaft. Dr. Ernst Grünfeld für Nationalökonomie und Dr. Erich Beschke, bisher Privatdozent in Gießen, für das Fach der Chemie.

* **Was am Bußtage und Totensonntag verboten ist.** Die Polizei macht bekannt: Am Bußtage (den 18. d. Mts.) sind nach § 12 der Polizeiverordnung über die äußere Heiligkeit der Sonn- und Feiertage vom 27. Oktober 1905 alle öffentlichen Lustbarkeiten mit Einschluß der Gesangs- und deklamatorischen Vorträge, Schaustellungen von Personen, theatralischen Vorstellungen und Musikaufführungen verboten. Nur Aufführungen geistlicher Musik in Kirchen und in Räumen solcher Konzert- und Theaterunternehmungen sind gestattet, deren Zweck es ist, Darbietungen zu veranstalten, bei denen ein höheres Interesse der Kunst obwaltet. Diese Vorschriften gelten gleichmäßig für den Totensonntag (den 22. d. Mts.), jedoch ist an diesem Tage den Theatern im eigentlichen Sinne die Aufführung ernster Theaterstücke nach 6 Uhr abends gestattet. An den Vorabenden beider Tage sind öffentliche Lustbarkeiten und Bälle verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

* **Wie riesenhaft der Feldpostverkehr** auch an Paketen ist, kann man an einer Antwort ermessen, die ein Hallischer Genosse erhielt, als er ein Paket, das er an seinen beim 16. Armeekorps dienenden, jetzt verwundeten Sohn sandte, reklamierte. Es wurde ihm mitgeteilt, daß das Paketdepot des 16. Korps in Metz unter den 300 000 bis 400 000 dort lagernden, der Weiterbeförderung harrenden Paketen eine Sichtung vornehmen lassen wolle!

* **Zur Warnung für Milchpantscher.** Vor dem Schöffengericht stand am Donnerstag eine Frau, die die Milchpantscherei in der Weise betrieben hatte, daß sie aus zehn Litern eil machte, indem sie Wasser hinzugoß. Obwohl sie schon wegen ähnlicher Straftaten vorbestraft ist, wollte die Händlerin völlig unschuldig sein. Das Wasser müsse schon in der Molkerei in die Kanne gegossen worden sein. Der Inspektor der so beschuldigten Schafstädter Molkerei erklärte aber unter seinem Eide, daß die Frau täglich eine Zehnliterkanne bekäme, die plombiert werde. Da sie nachher eine Zwanzigliterkanne verwende, könne nur sie selbst das Wasser hinzugegossen haben. Das Gericht hielt die Angeklagte für voll überführt und erkannte auf 30 Mk. Geldstrafe.

* **Ein goldener Preis.** Auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik zu Leipzig wurde der Firma Karl Warnecke-Halle für ihre Spezialausstellung in Packungen der Nahrungsmittelindustrie der goldene Preis zuerkannt.

* **Noch mehr Reservelazarette.** Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, das Konzertlokal Brunerts Bellevue als Kriegslazarett einzurichten. Dann kommt der Heidepark an die Reihe.

* **Mitteilungen des Stadttheaters.** Heute abend 8 Uhr geht zu kleinen Preisen Lortzings Zauberoper Undine in Szene. Morgen, Sonntag, nachmittag 3½ Uhr wird Der Zigeunerbaron ebenfalls zu kleinen Preisen wiederholt werden, während abends 7½ Uhr der Berliner Schlager Immer feste druff zum erstenmal zur Aufführung gelangt. Die Novität hat eine überaus sorgfältige Einstudierung erfahren und ist mit den ersten Kräften besetzt worden. Montag abend 8 Uhr wird Die Entführung aus dem Serail zur letzten Wiederholung gelangen. Fünfer-Karten im Stadttheater. Die Theaterleitung hat sich entschlossen, die Zehnerkarten für die Zeit bis zum 1. Januar auch als Fünferkarten ohne Preisaufschlag abzugeben. Diese Fünferkarten kosten also für 1. Rang und Orchestersitze 12,50 Mk., 1. Parkett 10 Mk., Parterre 6,25 Mk., 2. Rang Vorderreihen 5 Mk. und sind für beliebige Vorstellungen bis zum 1. Januar zu benutzen. Da die Karten übertragbar sind, so dürfte ein Verfall ausgeschlossen sein.

Walter Soomer im Stadttheater. Es ist der Theaterleitung gelungen, Kammersänger Soomer für das Sinfoniekonzert am Buß- und Bettag (Mittwoch, den 18. November) als Solist zu gewinnen. Soomer wird Löwesche Balladen, in deren Vortrag er unerreichter Meister ist, zu Gehör bringen. Karten sind an der Theaterkasse zu haben.

* **Aus dem Zoologischen Garten schreibt man uns:** Die herbstliche Umfärbung der Enten ist nunmehr beendet. Während in dem unscheinbaren wenig farbenreichen Sommerkleid die Geschlechter meist nur schwer zu unterscheiden sind, sind im Winterkleid die Erpel bei den meisten Arten durch lebhafte leuchtende Färbung ausgezeichnet. Jetzt ist der Stockerpel wieder an dem moosgrünen, der Pfeiferpel an dem braunen Kopf mit gelber Stirnplatte leicht erkennbar. Die kleinen chinesischen Mandarinenerpel besitzen wieder den auffallenden Federputz am Kopf und an der Schulter, dazu die bunte Färbung, während sie sich im Sommerkleid kaum von den grauen unscheinbaren Enten unterscheiden ließen. Dasselbe gilt von der ebenfalls zu den Schmuckenten gehörigen Brautente aus Nordamerika, deren Erpel jetzt in prächtig blaugrünen Kleide glänzt. Aber nicht allein die Schwimmenten, von denen aus unserer heimischen Tierwelt noch die langschwänzige Spießente, die breitschnäbelige Löffelente, die Schnatterente, die Knäckente und die Krickente vertreten sind, sondern auch die heimischen zwei Tauchenten haben nunmehr den herbstlichen Verfärbungsprozeß durchgemacht und erscheinen wieder in dem dem Jäger bekannten Prachtkleide. Die eigentümliche durch die Erzeugung einer roten Schminke hervorgerufene Rosafärbung hat eine Parallele in der neuerdings hervorgetretenen Rosafärbung der Pelikane erhalten, dieser durch den geräumigen, zwischen den Aesten des Unterschnabels aufgehängten Kehlsack ausgezeichneten gewaltigen Schwimmvogel.

* **Die Schwemme-Brauerei** stiftete dem Reservelazarett 5000 Flaschen Malzbier für unsere Verwundeten. Es sind darauf viele Danksagungen von den einzelnen Lazaretten eingetroffen, die beweisen, welche Freude solche Stiftungen an Bier bei unsern Verwundeten hervorruft.

* **Straßensperrung.** Wegen Pflasterung wird die Röpziger Straße zwischen Wörmlitzer Straße und Lutherstraße vom 16. d. M. ab bis auf weiteres für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.

* **Ein Greis zu Tode gestürzt.** Ein 72 Jahre alter, erblindeter Privatmann stürzte aus dem zweiten Stockwerk seines Grundstücks in der Merseburger Straße auf den Hof. Er erlitt eine Schädelverletzung, die seinen sofortigen Tod herbeiführte.

* **Angefahren.** In den Großen Brunnenstraße wurden drei Schulknaben, die einer Militärabteilung folgten, von einem Militärkraftwagen angefahren. Sie erlitten geringe Hautabschürfungen. Nach Angabe von Zeugen trifft den Führer des Kraftwagens keine Schuld.

* **Die Feuerwehr** mußte heute früh gegen 8 Uhr einen geringfügigen Brand löschen, der im Keller des neuen Hauses der Gewerkschaften am Hauptbahnhof entstanden war, wo Papier und andere leichtbrennbare Stoffe lagerten. Zur Beseitigung des Brandes bedurfte es nur weniger Handgriffe. Zur Beseitigung eines geringfügigen Brandes war die Wehr außerdem gestern vormittag nach der Luckengasse gerufen worden.

Vereins- und Vergnügungskalender.

Wohltätigkeitskonzert. Die vier Männerchöre Hallische Liedertafel, Lehrer-Gesangverein, Männer-Liedertafel und Sang und Klang haben sich zu einer Wohltätigkeitsveranstaltung zusammengeschlossen und werden am 3. Dezember in den Thalia-Sälen ein Konzert veranstalten, dessen Ertrag zur Weihnachtsbescherung für unsere Krieger verwendet werden soll.

Walhallatheater. (Gastspiel Dir. Jos. Meths Bauerntheater.) Heute, Sonnabend, kommt das reizende Volksstück Mutterl mit Gesang und Tanz von Karl Morre zur ersten Aufführung. Heute treffen auch wieder neue Films von den Kriegsschauplätzen ein. Morgen, Sonntag, finden zwei Vorstellungen (4 und 8 Uhr) statt.

Im Apollotheater findet heute abend die Erstaufführung von Der Regimentspapa, Operette in 3 Akten von Richard Kessler und Heinrich Stobitzer. Musik von Viktor Holländer, statt. Es gelten wiederum die bekannten kleinen Preise. Morgen, Sonntag, finden zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Wörmlitz. Schreibstube für Feldpost-Adressen. Um unrichtige Adressierung und Verpackung von Feldpostsendungen zu verhindern und den Angehörigen bei der Versendung behilflich sein zu können, haben die hiesigen Lehrer Kleine und Rumpf sowie Postagent Elste neben der Postagentur eine Schreibstube eingerichtet. Jeden Montag und Donnerstag, nachmittags von 5 bis 6 Uhr, wollen genannte Herren den Angehörigen unserer Krieger gern bei Verpackung und Adressenschreiben helfen. Auch während der Versandzeit der 500-Gramm-Feldpostbriefe vom 15. bis 21. November, sind die Herren täglich in der ihnen freibleibenden Zeit zur Hilfe bereit.

Löbejün. Amtliche Bekanntmachung: Im Handelsgewerbe wird ein zehnstündiger Geschäftsverkehr bis abends 7 Uhr, jedoch mit Ausnahme der Zeit von 9½ bis 11½ Uhr vormittags, an den vier letzten Sonntagen vor Weihnachten, und zwar am 29. November, 6., 13. und 20. Dezember dieses Jahres zugelassen. — Wegen Einberufung beider Kassenbeamten zum Waffendienst muß die Stadthaupt- und Stadtsparkasse vorab geschlossen bleiben. Es können daher bei der Stadthaupt- und Stadtsparkasse weder Eingahlungen gemacht werden noch Rückzahlungen erfolgen.

Aus der Provinz.

Viergleisiger Ausbau der Eisenbahnstrecke Bitterfeld—Berlin.

Der viergleisige Ausbau dieser Bahnlinie und der Bau der neuen Bahnhöfe in Bitterfeld, Wittenberg und Gröfenhainichen sollte nach den vor dem Kriege ergangenen Bestimmungen bereits 1918 fertiggestellt sein. Dieser Termin wird wohl jetzt etwas hinausgeschoben werden müssen, wenn es nicht gelingt, die Arbeiten nach dem Friedensschluß ehedlich zu beschleunigen. Die jetzt noch bestehenden Eisenbahnübergänge werden sämtlich durch Unter- und Ueberführungen ersetzt. Durch die Fertigstellung des 3. und 4. Gleispaares wird eine Erhöhung der Geschwindigkeit zwischen Berlin und Bitterfeld möglich, auf einer Strecke, die auch jetzt schon die schnellsten deutschen Züge mit aufweist. In der Nähe von Bittenberg wird eine neue Elbbrücke gebaut. Auf den neuen Gleisen sollen nur Durchgangszüge verkehren.

Merseburg. Die Geschäfte des Polizei- und Armenarztes werden vom 16. d. M. ab wieder von Herrn Dr. med. Böttcher, Roßmarkt 13, wahrgenommen.

Eisleben. Gewerkschaftskartell. Sonntag fand im Bürgergarten seit Ausbruch des Krieges die erste Kartellversammlung statt. Sie machte sich hauptsächlich dadurch notwendig, daß der Vorsitzende, Genosse Heinrich, und der Kassierer, Genosse Sessner, zum Kriegsdienst eingezogen wurden. Es wurde beschlossen, daß die bisherigen Stellvertreter die Aemter weiter verwalten sollen. Vorsitzender ist also Genosse R. Hendrich, Kassierer Genosse Karl Böttcher, an dem auch die Kartellbeiträge zu senden sind. Alle anderen Eingaben jedoch an Genossen Hendrich, Albrechtstraße 27. Vom Kassierer wurde Klage geführt, daß ein Teil der angeschlossenen Gewerkschaften mit ihren Beiträgen noch im Rückstande seien, einzelne Gewerkschaften hätten sogar noch die Beiträge vom ersten Quartal zu begleichen. Es wurde angeregt, vom Kartell aus eine allgemeine Weihnachtsbescherung für Frauen und Kinder der Kriegsteilnehmer stattfinden zu lassen. Nach einer regen Diskussion, an der sich fast alle Delegierten beteiligten, kam man überein, wegen der allzu großen räumlichen und finanziellen Schwierigkeiten davon Abstand zu nehmen, es vielmehr den einzelnen Organisationen zu überlassen, ob sie in dieser Beziehung etwas unternehmen wollen oder nicht. Die Beratung eines Musterregulativs wurde zurückgestellt, dem Vorsitzenden aber der Auftrag erteilt, 30 Stück senden zu lassen und den angeschlossenen Gewerkschaften je eines zu senden, damit in den Gewerkschaftsversammlungen dazu Stellung genommen werden kann. Auf eine Anfrage teilt der Genosse Christange noch mit, daß sich Teutschenthal noch immer weigert, sich dem Kreiskartell anzuschließen.

Bitterfeld. Städtische Küche. Der Magistrat macht bekannt: Mittwoch, den 18. November, wird hierselbst von der Stadtverwaltung im Schulgebäude an der Dessauer Straße eine Stadtküche errichtet, um während der Kriegszeit den Bewohnern unserer Stadt Gelegenheit zu billiger Beschaffung eines nahrhaften Mittagessens zu geben. An jedem Tage zwischen 3/12 und 1 Uhr kann Essen gegen Abgabe von Marken in der Küche abgeholt werden. Dabei ist der Eingang an der Dessauer Straße zu benutzen. Die Marken sind am Tage vorher, nachmittags von 3 bis 5 Uhr in dem Zimmer neben der städtischen Steuereinnahme am Ratswalle zu lösen. Das Recht, Marken zu kaufen, steht jedermann zu. Eine ganze Marke, für die ein Liter Essen verabreicht wird, kostet 25 Pf., eine halbe Marke, die zur Abholung eines halben Liters berechtigt, kostet 15 Pf. Am Dienstag und Freitag gibt es fleischlose Gerichte. Für diese Tage kostet eine ganze Marke nur 20 Pf., eine halbe nur 10 Pf. Sonntags finde die Markenausgabe für das Montagsgericht nur von 11 bis ½ Uhr statt. Wer Marken für bestimmte Personen stiften will, wird gebeten, die genaue Anweisung darüber und den Betrag der Marken-Ausgabestelle einzusenden. Freiwillige Helferinnen für die Küche sollen sich am Montag, nachmittags 4 Uhr, im Schulgebäude melden.

Holzweißig. Der Ausreißer- und Spitzbube Joswiak wurde in Bitterfeld verhaftet. Von der 500 Mk., die er seinem Schlafburschen gemaust hatte, war auch nicht ein Pfennig übrig geblieben. Er will den größten Teil des Geldes verloren, den kleineren in Merseburg und anderen Orten verbraucht haben.

Greppin. In russischer Gefangenschaft. Vor Ausbruch des Krieges waren viele Arbeiter umliegender Fabriken wegen Arbeitslosigkeit nach Rußland gegangen, um als Metallarbeiter und Bleiloter in den staatlichen Fabriken von Petersburg-Schlüsselburg ihr Geld zu verdienen. Es ist ihnen leider beim Ausbruch des Krieges in der Mehrzahl nicht gelungen, in die Heimat zurückzukehren. Die Hinterbliebenen waren bisher ohne Nachricht. Jetzt wurde einer der Familien mitgeteilt, daß sich ihr Mann in Jekaterinenburg, der Eingangsstadt Sibiriens, befindet.

Wittenberg. Eine empfindliche Strafe hat die letzte Schöffengerichtssitzung über den 21 jährigen aus Ilberstedt bei Bernburg gebürtigen Arbeiter Otto Schudrinsky verhängt. Er stahl in der Sprengstoffabrik einem Arbeiter das Fahrrad. In der Verhandlung bestritt er energisch, die Absicht des Diebstahls gehabt zu haben; er habe seinem Arbeitskollegen nur einen Streich spielen wollen. Die Sache klang unwahrscheinlich, und so beantragte der Amtsanwalts-Stellvertreter Chaus 4 Monate Gefängnis. Da der Angeklagte noch unbescholten war, verurteilte ihn das Gericht indes nur zu zwei Monaten Gefängnis.

— Und doch wird noch immer gemaust! In den Laden des Hauses Mittelstraße 17 schlich sich ein Spitzbube ein, schnitt die Drähte des Läutewerks durch und mauste etwa 20 Mk. Bargeld. Man hat von dem Einbrecher noch keine Spur.

— Einen Beinbruch erlitt der Arbeiter Lehmann aus Reinsdorf, als er in der Nähe der Sprengstoffwerke vom Automobilomnibus überfahren wurde.

Weitere Provinz-Nachrichten in der 2. Beilage.

Verantwortlich für: Politik, Ausland und Parteinachrichten Paul Kemnitz; Unterhaltungsbeilage, Gewerkschaftliches und Vermischtes Karl Bock, Halle; und Saalkreis und Aus der Provinz Otto Kilian; Anzeigen Wilh. Herzig; Verlag: Volksblatt G. m. b. H. — Druck: Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Für Weihnachts-Einkäufe 3840

besonders billige Netto-Preise um frühzeitig Anregung zu geben, den Weihnachtsbedarf zu decken. In noch grösserem Umfange als sonst, sind einfache praktische Waren angeschafft.

Seidenwaren, wollene Kleiderstoffe, Waschkleiderstoffe, Sammete, halbfertige Roben, Korsetts, Schürzen, Schirme, Gürtel, Strümpfe, Trikot-Unterwäsche, Weisswaren, Bänder, Herren-Krawatten, Handschuhe, Unterröcke, Damenleibwäsche, Herrenwäsche, Taschentücher, Damen-Jacken und Mäntel, Blusen, Kleider, Kleiderröcke, Morgenröcke, Pelzmuffe, Pelzstolas, Pelzjacken, Pelzmäntel, Damen- u. Kinderhüte, Gardinen, Vorhänge, Teppiche, Vorleger, Felle, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Bett-, Stepp-, Tisch- u. Diwandecken, Reise- u. Schlafdecken, Linoleum, Wachstuche, Kissen, Tisch- u. Bettwäsche, Handtücher, Teegedecke, Wirtschafts-Wäsche, Garten- und Balkon-Möbel, Dielen-Möbel, Bettstellen, vollständige Schlafzimmer-Einrichtungen, Klein- und Ziermöbel. Knaben- und Mädchen-Kleidung.

:: Kein Umtausch ::
Nur Netto-Barverkauf
Keine Auswahlsendungen

A. Huth & Co.

Strick-Wolle, Leib-Binden, Knie- u. Brustwärmer, Ohrenschützer. Warme Westen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191411 14-/fragment/page=0006

Die Umwandlung der
Sunlight Seifenfabrik
in ein rein deutsches Unternehmen.

Wir gestatten uns, unseren verehrten Abnehmern sowie der deutschen Konsumentenschaft, welche in der heutigen Zeit ein berechtigtes Interesse daran besitzen, über die inneren Verhältnisse der Gesellschaft eine zuverlässige Aufklärung zu erhalten, die ergebene Mitteilung zu machen, daß mit dem heutigen Tage diejenigen Gesellschaftsanteile, welche bisher in Händen englischer Kapitalisten gewesen waren, restlos und und endgiltig in den Besitz der

Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.

übergegangen sind, unter Modalitäten, welche die volle Zustimmung der Großherzogl. Bad. Regierung gefunden haben.

Dieses deutsche Finanzinstitut hat sich für die Erhaltung und Weiterführung unseres Unternehmens deshalb interessiert, weil die Sunlight Seifenfabrik sich im Laufe der Jahre zu einem nutzbringenden Faktor im deutschen Wirtschaftsleben entwickelt hat, unserer Heimatstadt wie dem deutschen Vaterlande von nicht unbedeutendem Werte gewesen ist, unter einer rein deutschen Verwaltung stehend, zahlreichen deutschen Beamten und Arbeitern lohnende Existenzmöglichkeit geboten und als vorbildlich geleitetes Unternehmen auch dem speziellen Industriezweige große Dienste geleistet hat.

In diesen Erwägungen hat die Direktion der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft die rückhaltlose Zustimmung und fördernde Unterstützung der hiesigen Handelskammer, des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller und des Hansabundes gefunden.

Sämtliche Gesellschaftsanteile der Sunlight Seifenfabrik G. m. b. H. sind deshalb von jetzt ab rein deutsches Eigentum.

Kein Ausländer befindet sich mehr unter den Gesellschaftern.

Der Uebergang des englischen Kapitals in deutschen Besitz bedeutet also einen nicht gering einzuschätzenden Sieg auf dem Gebiete des deutschen Wirtschaftslebens.

Der Aufsichtsrat der Gesellschaft

wird sich aus folgenden Herren zusammensetzen:

Rechtsanwalt Ernst Bassermann, Mannheim, Mitglied des Reichstages, Major d. Landw.-Kavallerie, zur Zeit Adjutant des Militär-Gouverneur von Antwerpen, **Vorsitzender.**
Kommerzienrat Ludwig Stollwerck, in Fa. Gebr. Stollwerck A.-G., Köln a. Rh., **stellvertr. Vorsitzender.**
Geh. Kommerzienrat **Emil Engelhard**, Präsident der Handelskammer Mannheim.
Bankdirektor Benno Weil, in Fa. Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G., Mannheim.
Fabrikant Richard Lenel, in Fa. Lenel, Bensinger & Co., Mannheim.
Generalkonsul Carl Stollwerck, in Fa. Gebr. Stollwerck A.-G. Köln a. Rh., Rittmeister d. L.-K., z. Z. im Felde.
Rechtsanwalt **Dr. Emil Selb**, Mannheim.

Eine Veränderung in der Herstellung unserer Fabrikate und namentlich der **Sunlicht Seife** wird durch die vorgenommene Transaktion nicht herbeigeführt, da alle Fabrikationsverfahren sich in voller Kenntnis der Geschäfts- und Betriebsleitung befinden und alle Rechte zur Fabrikation im Besitze der Gesellschaft verbleiben.

Auch bezüglich der für eine ununterbrochene und unveränderte Fabrikation und Lieferung der **Sunlicht Seife** erforderlichen Rohmaterialien sind wir in der ganz besonders günstigen Lage, jede Zusicherung zu machen. Die **Sunlicht Seife** und alle anderen Produkte werden deshalb auch in Zukunft in unveränderter Qualität und gleichmäßiger Güte hergestellt werden können.

Einen Wechsel oder auch nur eine Abänderung des Namens, unter dem unser hauptsächlichstes Fabrikat, die

Sunlicht Seife

in Hunderttausenden von deutschen Familien Eingang und Wertschätzung gefunden hat, erachten wir nicht als im Interesse ihrer Volkstümlichkeit liegend, zumal die Befürchtung sonst zu hegen wäre, daß das Fabrikat unter einer anderen Marke von den an diesen Namen gewöhnten Konsumenten nicht mehr erkannt werden würde.

Dagegen wird die Firmierung des Unternehmens in Zukunft lauten:

Neue Sunlicht Gesellschaft von 1914
m. b. H.

Wir bestätigen hiermit, daß vorstehende Erklärung den Tatsachen in vollem Umfange entspricht.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
Weil. Dr. Hesse.

Hochachtungsvollst
Der Vorstand:
H. O. Beck, Generaldirektor, **Mannheim.**
Carl Hoeffler, Direktor, **Berlin.**

*1539

Mannheim-Rheinau, den 9. November 1914.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141114-14/fragment/page=0007

Total-Ausverkauf

= wegen vollständiger Geschäftsaufgabe. =

Massen-Verkauf von Echtem Porzellan.

[3812

Speiseteller tief und flach	25 18	10 Pf
Abendbrotteller	12	8 Pf
Kompotteller	8	5 Pf
Salatieren	35 25	18 Pf
Bratenplatten	28 25	18 Pf
Beilageschalen	45 28	18 Pf
Kartoffelschüsseln	58	48 Pf
Terrinen	1.45 1.10	85 Pf
Tassen mit Untertassen	12	9 Pf
Kaffeekannen	35 30	25 Pf
Teekannen	45 35	25 Pf
Milchkannen	10 7	4 Pf
Saucieren	35 25	20 Pf
Zuckerdosen	32 22	18 Pf
Kuchenteller		18 Pf
Tafelservice 23 teilig, für 6 Personen		6.75
Kerzenleuchter	45 35	25 Pf
Butterdosen		8 Pf
Eierbecher		4 Pf
Menagen 3 teil.		48 38 Pf
Tassen bunt dek.		6 Paar 90 Pf
Tassen mit Goldrand		6 Paar 90 Pf
Kuchenteller mit 6 Dessertellern, bunt dekoriert		90 Pf
Kannen-Untersetzer bunt dek.		18 Pf

Kaffee-Service für 4 Personen, echt Porzellan 7teilig, **88** Pf

Kaffee-Service für 6 Personen, echt Porzellan 9teilig, **1.28**

M. Bär Nachf.
Gr. Ulrichstrasse 54.

Künstliche Zähne
ohne Gaumenplatte.
Gewähr für Sitz u. Haltbarkeit.
Mit und ohne Entfernung der Wurzeln.
Besondere Behandlung für nervöse und ängstliche Personen. [3716
Zahnfüllungen jeder Art.
Zahn-Heilanstalt von
A. Neubauer,
(Britannia),
Gr. Ulrichstrasse 11, II.
Teilzahlung. Telephon 3865.
Sehr mässige Preise.

Strickmaschinen
3512 Bester u. leichtester Brot-erwerb für Familien.
Jul. Winterstein, Dieariusstr. 3

Zigarren, Zigaretten, Tabake
in allen Preislagen empfiehlt
Otto Ackermann
J. Schneider Nachf.,
Beesenerstr. 23
(Ecke Wolfstrasse).

Liebesgaben.

Für unsere Verwundeten

Pelikan-Malzbier,

das beste Nähr- und Erfrischungsgetränk.
Schwer eingebraut aus bestem Malz, Hopfen und Raffinade.

Wie gerne das ärztlich empfohlene Pelikan-Malzbier von unsern Verwundeten als Liebesgabe genommen wird, beweisen die Danksagungen und gebe ich einige davon bekannt:

Diakonissenhaus, 3. Oktober 1914. Sie haben unseren Verwundeten eine schöne Erntedankfreude zugedacht, durch die so freundliche Biersendung. Da wird Freude sein! usw.

Bergmannstrost, 3. November 1914. Für die uns gütigst übersandten Liebesgaben, 300 Flaschen Malzbier, gestatten wir uns, Ihnen zugleich im Namen der hier aufgenommenen deutschen Verwundeten unsern verbindlichsten Dank auszusprechen.

Franckesche Stiftung, R. L. V. dankt herzlichst für die wiederholten Biersendungen, die große Freude bei unseren Verwundeten hervorgerufen haben.

St. Elisabeth-Krankenhaus, 18. Oktober 1914. Für das gestiftete schöne Bier sagen die Verwundeten vielen herzlichen Dank.

Diakonissenhaus, 10. Oktober 1914. Frau Oberin dankt herzlichst im Namen unserer Verwundeten, die immer besonders dankbar für Bier sind.

Weitere Stiftungen werden gern entgegen genommen und von mir direkt bestellt. Quittung über ausgeführte Lieferung erhält Besteller zugesandt.

Schwemme-Brauerei
3818 Fernsprecher 1318.

Prima Militär-Schaftstiefel
3830 grosser Posten eingetroffen.
Wiebach's Schuhhaus, Kl. Ulrichstr. 12.

Moderne Kränze zum Totenfest
3810 empfiehlt in:
- - Laub-, Dauer- und frischen Blumen-Kränzen - -
in allen Preislagen billigst
Robert Zeising, Gärtnerei und Blumengeschäft. Tel. 2553.

Bilder-Bücher,
in allen Preislagen, von 10 Pf. bis 3 Mk.
Märchen-Bücher und Jugend-Schriften, Malbücher, Tuschkasten, Schul-Tornister, Schiefer-Kasten u. -Tafeln, Tafel-Schwämme.
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung,
Harz 42/43.

NB.: Unsere auswärtigen Expedienten machen wir aufmerksam, doch recht bald ihre Bestellungen zu machen, damit wir die schon jetzt sehr zahlreich einlaufenden Bestellungen ausführen können.

Für Liebesgaben.

Vom **15.** bis inkl **21.** November werden Feldpostbriefe bis zum Höchstgewicht von **500 Gramm** befördert.

Wir empfehlen hierzu
warme und praktische
Unterkleidung:
Normal-
Hemden, Unterhosen, Unterjacken, Strickwesten, Lungenschützer, Leibbinden, Knlewärmer, Kopfschützer, Ohrenschützer, Pulswärmer, Handschuhe, Schals, Halsbinden, Strümpfe, Fusslappen, Fusshüllen, Hosenträger, Taschentücher.

Wasserdichte
Westen mit Aermeln
und Unterhosen.
Imprägnierte Fusstücher **„Marsch sicher"** D. R. P. saugen den Schweiss auf, kühlen den Fuss und sind angenehm im Tragen.
— Vom Militär glänzend begutachtet. —

Für Feldpostbriefe und -Pakete
Kartons und Kuverts
mit vorschriftsmässiger Adresse vorrätig.

Brummer & Benjamin
Grosse Ulrichstrasse 22/23. 3819

Moden-Zeitungen in grosser Auswahl.
Volksbuchhandlungen Halle a. d. Saale, Harz 29.

Flechtenkranke
all. Art, b. Jucken, Ausschlag, Krätze Hämorrhoiden, off. u. geschw. Bein., Magenleiden teile ich jed. gern mit, wie sich jeder selbst davon befreit.
Frau A. Strieker, Brackwede 47
*61 Niederstraße 108.

Empfehle mein
Spezial-Geschäft
in
Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabaken.
A. M. Albrecht,
Lindenstrasse 53.

Für den Feldzug kaufen Sie eine gute Uhr
billig u. vorteilhaft beim Uhrmachermeister
Herm. Schindler,
Kleine Ulrichstrasse 35, p. u. l. Grosse Auswahl.
Jede Uhr wird geprüft und genau reguliert. 3761
Reparaturen gut und billig.
Ich bitte um Beachtung meiner **Schaufenster.**

Werkzeuge, Eisenwaren
in nur gut. Beschaffenheit empf.
Paul Schneider,
729 Merseburgerstr. 4.

Holz-Schuhe
Filz-Schuhe
Holz-Pantoffeln. 3513
Max Fricke, Pantoffel-Fabrik,
Trothaerstr. 69. Telefon 1879.
Mansfeldterstr. 4. Telefon 2950.

Sohlleder-Ausschnitt,
Schuhmacher-Artikel. 61
F. Noah, Gr. Klausst. 7.

Lumpen, Knochen, Eisen,
2865 Metalle, Gummi kauft
Große
Albert Bode jun., Klausstr. 22.

Ellen Sie zu dem 3809
Gelegenheits-Verkauf für
Damen-Blusen
Haysers Blusen-Geschäft nur
in der Kleinen Ulrichstraße 26.

Puppenklinik.
Reparaturen und
Zubehörteile
werden bei mir schnellstens und billigst ausgeführt. 3815
S. H. Schönbach,
Schmeerstraße 1.

Militär-Schnürschuhe
und Schaftstiefel, alt und neu, Schnallen- u. Schnür-Schuhe, Kinderschuhe, Pantoffeln verkauft billigst **J. Sternlicht,**
Alt. Markt 11, Tel. 1388. *1541

Ober- und Unterbett, Kissen, rot Inlett, nur 20 und 25 Mk., Bettstellen mit guter Matratze, nur 24 Mk., Nähmaschine, wenig gebraucht, sehr billig, verkauft
S. Rosenberg. 3829
Geiststraße 21. 1 Tr.

Grudeöfen billig zu verkaufen
Aug. Domke, Taubenstr. 9. *1542

Kl. Futterschweine
hat abzugeben *1343
Angerweg 27.

Die neuesten
Kursbücher
sind erschienen.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
Harz 29.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg
Einladung zur
Ausschußsitzung
Dienstag, 24. November 1914, abends 8½ Uhr im „Tivoli".

Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über den Voranschlag für das Jahr 1915.
2. Wahl des Rechnungs-Ausschusses zur Prüfung d. Jahresrechnung von 1914.
3. Genehmigung des Zahnarzt-Vertrages.

Die Herren Ausschuß-Vertreter lade ich zu dieser Sitzung ergebenst ein *1538

Merseburg, 12. Nov. 1914.
Der Vorsitzende des Vorstandes der Allg. Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.
Engel.

Otto Dobkowitz, Merseburg,
Telefon 58. Entenplan 8. Telefon 58.
Grösstes Geschäftshaus für
Modewaren- u. Aussteuersachen,
Entenplan 9: *1419
Spezialabteilung f. Herren- u. Knaben-Konfektion.
Arbeiter-Garderobe für alle Branchen
in erprobten Schnitten, guten Stoffen und dauerhafter Näharbeit.
Massanfertigung! Billigste Preise!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141114-14/fragment/page=0008

Halle, 14. November.

Unterhaltungs-Beilage

des Hallischen Volksblattes.

Nummer 268 — 1914.

22]

Aus den Tagen von Sedan.

[Nachdr. verb.

Von Camille Lemonnier.

„Gebt uns Stroh!" hatten die Gefangenen am ersten Tage gerufen.

Man war taub geblieben. —

„Brot!" riefen sie hierauf.

Man gab ihnen nichts.

Die Aelteren warfen finstere Blicke auf die Preußen und wären lieber gestorben, als daß sie etwas verlangt hätten. Drohend schüttelten sie ihre Fäuste nach den Wachen und spien vor ihnen aus, mit den Füßen stampfend vor Wut. Wenn der Hunger sie zu sehr peinigte, brachen sie in dröhnendes Gelächter aus, um sich selbst zu belügen, oder kauten die Lederriemen ihrer Gürtel zwischen den Zähnen. Die Jüngeren jammerten laut und sprachen mit hohlen, gedämpften Stimmen von ihren Familien. Aechzend streckten sie mir ihre Hände entgegen:

„Etwas zu essen!"

Ich war machtlos: ein wütender Schmerz schnürte mir die Kehle zu. Ich drückte ihnen die Hände und sagte:

„Ich habe nichts. Aber verzaget nicht."

Stellenweise rotteten sich kleine Gruppen zusammen und flüsterten miteinander. Sobald die Ansammlungen größer wurden, traten die deutschen Soldaten dazwischen, um sie zu zerstreuen. Dann verstummten die Leute augenblicklich und stoben auseinander, um an einer anderen Stelle sich wieder zusammenzuscharen. Da und dort erhob sich plötzlich eine Stimme, drohend und zornig; aber sie wurde sofort von den anderen niedergedrückt.

Die Soldaten in jenen Gruppen zeigten sich voll Mißtrauen: kaum, daß sie aufzublicken wagten, aus Furcht, sich zu verraten, und ängstlich vermieden sie alle Gebärden, wie Leute, die sich scharf überwachen. Diese selben Soldaten konnte man sich heimlich unter die anderen mengen und leise mit ihnen flüstern sehen. Dann schien in diese eine gewisse, gärende Bewegung zu kommen, und die Allerleidenschaftlichsten unterdrückten nur schlecht ihr Verlangen nach offener Empörung. Mehr als einer sah mich mit scheelen Blicken an, und ich hörte die Worte: „Achtung vor dem Spion."

Halb unbewußt zog ich einiges Geld aus der Tasche und wollte es denen, die am meisten litten, geben; doch sie schoben die Gabe mit den Händen zurück und verlangten Brot. Schließlich stieg mir, der ich fortwährend denselben Schrei vernahm, eine grimmige Raserei zu Kopf, und ich verspürte die Lust, mit in ihr wildes Geschrei einzustimmen: „Brot! Brot!"

Plötzlich ertönten von der Mitte des Feldes her laute Hilferufe; eine Menge Soldaten stürzten in die Richtung, aus der die Schreie kamen. Ich wollte gleich den übrigen mitlaufen, als mich jemand am Aermel zurückhielt und sagte:

„Gehen Sie lieber nicht hin. Möglicherweise ist das ein Signal."

Es war mein Fähnrich. Kaum hatte er zu Ende gesprochen, als ich sah, wie die Kanoniere, den Blick unverwandt auf die Offiziere gerichtet, die Hand an die Geschütze legten. Gleichzeitig spannten die Füsiliere den Hahn, und die Postenketten schlossen sich. Doch es war bloß ein Alarm. Ein blasser Infanterist hatte nämlich heimlich ein Stückchen Zwieback aus seiner Tasche hervorgezogen und daran geknabbert, das Biskuit unter den Achseln verbergend. Ein Turko hatte es ihm aus der Hand reißen wollen; aber daraufhin verschlang es der Bursche mit solcher Gier, daß er genötigt war, es mit den Fingern in den Schlund hinabzustoßen.

„Schwein!" schrie ihm der Turko aus voller Kehle zu, „gib mir Zwieback!" Und dann war ein Faustkampf entstanden.

„Bei der geringsten Gefahr ziehen sie sich auf die Kordons zurück," sagte der Fähnrich zu mir.

Einige Stimmen riefen: „Schlagt ihn! Drauf los! los!" Ein Schar Zuaven eilte mit ausgebreiteten Armen umher und brüllte: „Nieder mit den Preußen!" Dazwischen vernahm man auch wieder den dumpfen Schrei: „Brot! Brot!" Ein paar Turkos hatten den Biskuitesser überwältigt und hieben ihm mit den Fäusten ins Gesicht.

Ein untersetzter vierschrötiger Kerl knotete ihm seine sehnigen, nackten Arme um den Leib und begann seine Taschen zu durchsuchen, von der Last des wie besessen um sich schlagenden Infanteristen halb zerdrückt.

Die Bayern zogen in Sturmschritt auf und trieben die Kämpfenden mit gefälltem Bajonett auseinander. Geschrei, Gejohle und Steinwürfe empfingen sie. Und dann war mit einem Male die Ruhe wieder hergestellt.

„Das ist schlimm," bemerkte der Fähnrich, „sie werden zu rasch wieder ruhig."

Am Vorabende war eine beginnende Revolte ausgebrochen und nicht ohne einige Mühe unterdrückt worden. Die Franzosen hatten sich in dichten Scharen auf die Deutschen gestürzt, waren aber gezogenen Bajonetten und aufgepflanzten Kanonen begegnet. Die Allererregtesten waren direkt vor die Mündungen der Kanonen gerannt, ihre Kleider aufreißend, um zu zeigen, daß sie den Tod nicht fürchteten.

„Meinen besten Dank, Herr Fähnrich," sagte ich erschüttert. Und ich schritt über die Brücke zurück.

XXXV.

Schlag elf Uhr bestiegen wir unsere mageren Klepper, die uns irgendwelche geldgierige Burschen für wenige Münzen gesattelt und gezäumt zwischen die Beine geschoben hatten, und machten uns auf den Weg nach Givonne.

Ein langgezogenes, dumpfes Getöse, das sich hinter uns in der Stadt erhob, ließ uns unsere Gäule anhalten; wir sahen vom jenseitigen Ende der Straße ein graues Gewoge von Uniformen herannahen und drängten unsere Tiere nahe dem Stadttore an die Mauer.

Mit geschultertem Gewehr zog ein bayerisches Detachement in geschlossenen Reihen heran, den Regimentstrompeter an der Tête und angeführt von einem Offizier zu Pferd. Zwischen den dunkelgrünen Reihen der französischen Rothosen hindurch, und aus den Ausschnitten zwischen den dichtgedrängten Massen der blinkenden Helme leuchteten lange Reihen französischer Käppis hervor. An beiden Flanken des unendlichen Zuges, strotzend von Messing und Stahl, karakolierten Kürassiere, den blanken Säbel in der Linken, die den Zügel hielt, und eine schußbereite Sattelpistole in der Rechten.

Bald war das Detachement bei uns angelangt. Da sich die Straße an dieser Stelle erheblich verengte, rückten die Reihen dichter zusammen, und vor uns erschienen, in Lumpen gehüllt und ohne Waffen, eine Unzahl französischer Soldaten, zwischen die Flanken der Pferde eingezwängt.

Diese wie eine Herde zusammengetriebenen Soldatenscharen gewährten einen erschütternden Anblick. Es waren dreitausend Gefangene aus den letzten Kämpfen, die nach Rémilly geführt und von drot per Eisenbahn nach Deutschland befördert wurden. Erschöpft, taumelnd und wankend, mit struppigen Bärten, beschmutztem Gesicht, in zerlumpten Mänteln, von Kugeln zerfleischt, von Säbelhieben zerschnitten, ohne Röcke, ohne Schuhe, die meisten mit Fetzen von Brotsäcken auf dem Rücken, drängten sich diese dreitausend Soldaten an uns vorbei, eine erbarmungswürdige Herde von Menschenfleisch. Manche hinkten an Stäben, andere stützten sich auf kräftigere Kameraden, manche hatten einander an den Armen gefaßt, und vereinzelte Unteroffizire woren bestrebt, das Käppi tief ins Gesicht gedrückt, sich im Gewühle zu verlieren. Uebrigens, kein einziger Offizier darunter.

So sah ich Artilleristen, Liniensoldaten, Chasseure, Sappeure, Turkos und Zuaven, alt und jung, ohne Unterschied der Waffengattung und des Alters kunterbunt an mir vorüberziehen. Man nötigte sie, in Eilschritt zu gehen, und sie marschierten drauflos, ohne zu wissen wohin, so wie sie in den Kampf gezogen waren.

Dann und wann hielt einer der in Entfernungen von zehn zu zehn Schritt an den Flanken mitreitenden Kürassiere sein Pferd an, wandte den Kopf zurück und ließ seine Blicke über das wogende Menschenmeer schweifen. Abgezehrt, hager, mit gelber Haut und hohlen Wangen rollten sie ihre vom Fieber vertrockneten Zungen hinter den brennenden Lippen. Manches Mal konnte mon einen aus der Schar stehen bleiben und die Hände auf die Knie stemmen stehen, während ihn ein krampfhafter Husten schüttelte; andere wandten sich ab und spien Blut. Aber keine einzige Klage auf all den tausend Lippen; sie marschierten oder starben. Doch manche fielen am Wege und blieben liegen; dann machten die anderen einen kleinen Umweg, warfen einen Blick auf die am Boden Liegenden — und zogen weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hölle von Dixmuiden.

Das erbitterte Ringen um Dixmuiden, das zunächst durch die Ueberschwemmung eine Unterbrechung erfuhr, hat, wie bekannt, mit der Erstürmung der Stadt durch die deutschen Truppen geendet. Wo früher der Ort stand, ist jetzt ein Trümmerhaufen. Unter ihm liegen unzählige Leichen englischer und französischer Krieger. Von dem schrecklichen Tage der Beschießung hat Ashmead-Bartlett, der Kriegsberichterstatter des Daily Telegraph, folgendes Bild gezeichnet:

Am Dienstag traf ich in Furnes ein. Während der ganzen darauffolgenden Nacht zitterten die Fensterschreiben in Furnes unter dem unablässigen Kanonendonner, der aus dem Osten herübertönte. Am Mittwoch hatte ich das Glück, am Marktplatze von Furnes Herrn de Broqueville, den Sohn des Ministerpräsidenten von Belgien, zu treffen. Er hatte Befehl erhalten, mit der berühmten fliegenden Ambulanz des Dr. Munro nach Dixmuiden zu fahren, wo verzweifelte Kämpfe stattfinden sollten und Hilfe dringend notwendig war.

Ich erhielt die Erlaubnis, die Fahrt mitzumachen, und wir machten uns sofort auf den Weg. Unser Zug bestand aus zwei Ambulanz- und vier Tourenwagen. Dank der ausgezeichneten Verfassung der belgischen Straßen, konnten wir uns ohne Schwierigkeiten durch die Flut der uns begegnenden Fahrzeuge hindurchwinden und befanden uns bald, nachdem wir das Dorf Oudecapelle durchfahren hatten, auf dem Schauplatze der Schlacht. Nur ein photographisches Rundpanorama kann diesen schauerlich-schönen Anblick wiedergeben. Man denke sich eine vollkommen flache Landschaft mit Städten und Dörfern, die sämtlich in Flammen stehen. Man stelle sich den Horizont, etwa zwei Meilen vor uns, mit einer undurchsichtigen Wand von Rauch bedeckt, vor, hinter der alles andre verschwindet. Dazu das Pfeifen und Gellen der Granaten, die über den Dörfern und Bauernhöfen bersten und auf die Felder niedergehen. Ueberall die weißen Dämpfe des Schrapnells und die großen schwarzen, spiralförmigen Rauchwolken der Jack Johnsons (so nennen die Engländer die deutschen schweren Geschütze), die Hauser und Kirchen in Trümmer legen und die Erde aufwühlen.

Menschen sieht man im modernen Kriege nicht häufig; um den Höllenwerkzeugen der Herren Krupp, Schneider-Creuzot u. Ko. zu entgehen, müssen sie sich in die Erde eingraben, um nur von Zeit zu Zeit einen Schuß abzugeben, wenn einer der Feinde tollkühn genug ist, sich über den Schutzgräben zu zeigen. Aber diesmal war das Feuer aus den deutschen Batterien so furchtbar, daß die belgischen Soldaten und die französischen Matrosen fortwährend aus ihren Laufgräben und Schutzbauten hinausgetrieben wurden und nun in wahnsinniger Flucht über die Felder eilten, um anderwärts Schutz zu suchen. Auch kleine Gruppen von Bauern und Bürgern, die nicht rechtzeitig geflüchtet waren, sah man auf der Flucht, nachdem selbst ihre Keller einzustürzen begannen.

Die Unglücklichen mußten ihren Weg, so gut sie konnten, zu Fuß zurücklegen, fast zu Tode erschreckt durch die berstenden Granaten. In den höllischen Lärm dieser deutschen Geschosse mischte sich das unaufhörliche Knattern der Gewehre und der Mitrailleusen. Es klang wie der feinere Ton einer Violine neben dem Getöse der Blechinstrumente

Außerhalb Oudecapelle hörte der Strom der Kraftwagen, sowohl der kommenden wie der ausfahrenden, plötzlich auf, und die Straße lag auf drei Kilometer schnurgerade vor uns. Zur Rechten lag Dixmuiden. Diese Stadt war das Ziel der deutschen Angriffe, und ich muß sagen, daß keine Stadt jemals ein schlimmeres Feuer zu ertragen hatte. Die deutschen Granaten barsten über ihr in solcher Zahl, daß es unmöglich war, zu zählen, wieviel auf die Minute kamen. Sie krachten in die Dächer hinein, legten ganze Straßenzüge in Trümmer, wühlten die Straßen auf und sprengten Ziegel und Schindeln nach allen Richtungen auseinander. Soldaten, die von der Front zurückkamen, brachten entsetzliche Nachrichten. Von Hunderten von Verwundeten, die ungepflegt auf den Straßen, die nach Dixmuiden führten, und in Dixmuiden selbst lagen, von der ungeheuren Zahl der Deutschen, die gleich einer Sturmflut unaufhaltsam heranbrandeten. Das Granatfeuer fürchteten alle am meisten. Die Belgier hatten nur wenige Feldbatterien, und der Feind beherrschte förmlich das Feld mit seinen schweren Haubitzen.

Sobald die belgische Batterie einen Versuch machte, zu antworten, wurde sie von den deutschen Jack Johnsons in Stücke geschlagen. So war die Infanterie in den Verschanzungen rund um die Stadt auf ihre eigene Kraft angewiesen.

Wir hielten einen Augenblick vor Oudecapelle, um zu beraten. Die fliegende Ambulanz zögerte keinen Augenblick, die Wagen bis nach Dixmuiden laufen zu lassen, um so viel Verwundete wie möglich aus der Stadt herauszuholen. Wir stürmten also mit furchtbarer Geschwindigkeit weiter, bis wir plötzlich durch ein Hindernis aufgehalten wurden, das ich nie in meinem Leben vergessen werde.

Eine belgische Batterie, die auf dem Wege zur Front war, hatte kaum 20 Minuten zuvor das Unglück gehabt, von einer großen Haubitzen-Granate getroffen zu werden. Es war das vollkommenste Zerstörungswerk, das ich jemals in meinem Leben gesehen habe. Sämtliche sechs Pferde vor den Kanonen waren zu formlosen Massen zerschmettert worden. Ihre Ueberreste lagen über die Straße verstreut, dazwischen ein getöteter belgischer Kanonier. Der Protzkasten war umgeworfen und vollständig zerstört. Die mitgeführten Vorräte waren durch die Explosion über die ganze Straße verstreut. Zwischen den toten Pferden lagen Biskuits, Konservenbüchsen, Kaffee, Zucker und die Habseligkeiten der getöteten Artilleristen. In geringer Entfernung lagen weitere vier Pferde, die anscheinend noch eine kurze Strecke galoppieren konnten, ehe sie tot zusammenbrachen.

Die überlebenden Soldaten der Batterie räumten die Hindernisse fort und zogen die Kanone endlich auf die Seite, so daß wir unsern Weg fortsetzen konnten. Wir rasten nun auf Dixmuiden zu. Es war, als ob wir in einen brennenden Hochofen hineinführen. Ehe man das eigentliche Dixmuiden erreicht, fährt man durch eine Häuserreihe. Dieser Teil war der allgemeinen Zerstörung bisher entgangen, und hier fanden wir die französischen Reserven, hinter den Häusern zusammengedrängt, bereit, zur Front gesandt zu werden. Hier wurden auch unzählige Verwundete von französischen und belgischen Aerzten behandelt. Alles war erstaunt, daß wir uns bis hierher gewagt hatten. Unter allgemeinen Bemerkungen über die „verrückten Engländer" fuhren wir weiter in die Stadt hinein.

Ich habe die Belagerung von Port Arthur mitgemacht, und befand mich in Reims, als die Stadt beschossen wurde. In Port Arthur war das Bombardement furchtbar genug, aber es gab dort tiefe Gräben, die Schutz gewährten. In Reims war man ziemlich sicher, wenn man sich von der Mitte fernhielt, aber in Dixmuiden war die Hölle selbst. Man denke sich: ein wutschnaubendes deutsches Armeekorps hatte das Feuer seiner gesamten Feldgeschütze und schweren Haubitzen zu gleicher Zeit auf die unglückliche Stadt konzentriert. Es gab keinen Fußbreit Bodens, über den nicht die Granaten hinwegfegten, kein Haus, das der Zerstörung entging, soweit ich sehen konnte. Das Schauspiel war so schrecklich, so aufregend und ging dermaßen wie in einem Traum an mir vorbei, daß nur eine Serie zusammenhangloser Bilder in meiner Erinnerung zurückblieb.

So oft eine Granate über unseren Köpfen barst, glaubten wir unsere letzte Stunde gekommen. So dachten auch die Marinesoldaten in unserer Nähe, die sich enger zusammendrängten. Der offene Platz vor dem Rathaus war eine Hölle für sich. Die Granaten platzten hier unaufhörlich, und außerdem pfiffen die Kugeln, die aus den nahen Laufgräben der Deutschen sich bis hierher verirrten, über den Platz.

Das Rathaus bot einen traurigen Anblick. Das Dach war von Granaten zerschmettert. In der Nähe brannte ein Gebäude, das eine alte Kirche zu sein schien, und drohte, auch das Rathaus in Brand zu setzen. Auf den Stufen des Rathauses lag ein toter Marinesoldat, der offenbar von einer Kugel ereilt wurde, als er im Gebäude Schutz suchen wollte. Ein französischer Arzt sagte uns, daß wir die Verwundeten aus dem Keller holen müßten.

Im Innern bot sich eine unbeschreibliche Szene des Schreckens und des Chaos. Ueberall lagen tote Soldaten, Fahrräder, Lebensmittel, besonders Brote. Ich habe selten so viel Fahrräder beisammen gesehen. Radfahrer, die zur Front gingen, schienen sie hier zurückgelassen zu haben. Wir eilten in die Kellergewölbe hinab und schleppten die Verwundeten hinaus.

Gerade in diesem Augenblick, kurz vor dem Dunkelwerden, schienen die Deutschen den entscheidenden Sturmangriff zu unternehmen. Offenbar wollten sie Dixmuiden von Süden aus umgehen, und der kleine Ort St. Jacques-Chapelle wurde zum Schauplatz eines wütenden Infanteriegefechts. Das Gewehr- und Mitrailleusenfeuer schwieg keinen Augenblick. Die Kugeln schienen überall zu sein. Die französischen Verstärkungen konnten eine Zeitlang nicht zu Hilfe kommen, da es unmöglich war, Dixmuiden zu passieren. Die Verwundeten kamen in endlosen Reihen kriechend und hinkend von der Front zurück, jeder mit andern Berichten . . .

Kleines Feuilleton.

Ein Urteil über die Feinde.

Danzers Armeezeitung, ein ausschließlich von österreichischen Offizieren redigiertes Organ, schreibt in der Nummer vom 15. Oktober 1914 unter dem Titel Soldatenkrieg oder Zeitungskrieg:

„In welchem Tone wird von der serbischen Armee gesprochen! Schon seit Wochen sind die Serben demoralisiert, die serbische Artillerie meutert. Serbien hat keine Nahrungsmittel und keine Munition serbische Mannschaften schätzen sich glücklich, wenn sie in unsere Gefangenschaft fallen, im Innern herrscht Revolution. Und während unsere Blätter also phantasieren, stehen so und so viele Korps Tag und Nacht im heißen Kampfe den serbischen Linien gegenüber, ringen wir heldenmütig mit einem Gegner, der an Schneid und unerbittlicher Energie kaum zu überbieten ist, fließen Ströme von edelstem Blut um jeden Fußbreit Landes. Aehnlich ist der Ton, in dem von den Belgiern gesprochen wird. Die Belgier sind überhaupt nur Freibeuter, und weil sie ihre Neutralität nicht preisgeben wollten, oder aber weil sie sich aus politischen Gründen auf die Seite der Franzosen und Engländer geschlagen hatten, sind sie Schurken. Man kann aber niemand zur Liebe zwingen, und es ist das gute Recht der Belgier gewesen, sich ebensogut nach rechts wie nach links zu schlagen. Als Soldaten aber müssen wir anerkennen, daß sich die Belgier trotz dem notorisch unmilitärischen Charakter des Landes verhältnismäßig sehr gut geschlagen haben. Wir müssen sogar rühmen, daß sie ihren Pflichten gegenüber Frankreich und England noch in einem Augenblick treu blieben, da sie die eigene Sache bereits unweigerlich als verloren anerkennen mußten . . .

. . . Nicht minder widerwärtig ist der Ton, den unsere Presse gegenüber den Russen anschlädt. Die „moskowitischen Horden" sind in Wirklichkeit Armeen braver, tüchtiger Soldaten, die der Ueberzeugung sind, daß die Sache des Zaren heilig und gerecht sei. Wir natürlich sind der Ueberzeugung, daß die Sache des Zaren weder gerecht noch heilig ist, und wir tragen heute unsere Haut im Dienste dieser Ueberzeugung zu Markte. Wir beschimpfen aber deswegen nicht die uns gegenüberstehenden gewaltigen Heere, wir gestehen sogar, daß diese Armeen gut geführt, trefflich ausgerüstet, vorzüglich bewaffnet sind; wir merken gar nichts von den angeblichen Diebstählen der Generale, sondern bemerken höchstens, daß die Ausstattungen der russischen Divisionen mit Geschützen und Maschinengewehren ohne Rücksicht auf den Unverstand parlamentarischer Körperschaften erfolgt ist. Im einzelnen wurde das Rote Kreuz mißachtet; man hört von gelegentlichen Plünderungen — in der Mehrheit aber haben wir einen ehrlichen und ritterlichen Gegner vor uns."

Wertsteigerung durch Arbeit.

Die kleinste von den Zeißwerken in Jena hergestellte Frontlinse für Mikroskope, die ein Gewicht von 0,0017 g hat, kostet 20 Mk. Ein Kilogramm dieser kleinen Linsen würde sich also auf zwölf Millionen Mark stellen, während das Rohglas, aus dem sie hergestellt werden, nicht mehr als 15 bis 40 Pf. wert ist. Radium ist der einzige Stoff, der einen noch höheren Wert besitzt als dieses verarbeitete Rohglas.

Humor und Satire.

Die Feldpost. In einer ostpreußischen Landsturm-Zeitung wird die Frage behandelt, warum die Feldpostbeamten in blauer Uniform und nicht feldgrau ausgerückt seien. Und die Antwort: „Wenn die feldgrau wären, dann tät man schon gleich gar keinen sehen." (Jugend.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141114-14/fragment/page=0009

Der Regierungsbezirk Merseburg in den Verlustlisten.

Nachtrag aus Liste 75 vom 12. November.

1. Garderegiment, Potsdam: Gren. Paul Matthei aus Burgkemmnitz l. verw. Gren. Hermann Stato aus Nebra gef. Gren. Alwin Kahnt aus Klein=Zorgau gef. Gren. Paul Erfurt aus Rammelburg verm. Gren. Hermann Rudolph aus Priestäblich verm. Gren. Karl Butterling aus Bennstedt l. verw. Gren. Willi Schmidt I aus Löbejün l. verw. Gren. Hermann Schulze aus Mansfeld l. verw. Gefr. Paul Wenzel aus Alt=Lonnewitz gef. Gren. Franz Groeber aus Brehna schw. verw. Gren. Franz Ragowski aus Helbra l. verw. Gren. Karl Scheibe aus Rothenburg a. S. schw. verw. Gren. Ernst Schreivogel aus Sehra schw. verw. Gren. Walter Grübel aus Neumühl l. verw. Gren. Hermann Franke aus Trotha verm. Res. Robert Sebert aus Heringen (Sangerhausen) verw. Res. Artur Kauffmann aus Halle l. verw. Offiz.=Stellv. Wilhelm Schwarzkopf aus Jessen schw. verw. Unteroff. d. Res. August Oldag aus Melhof l. verw.

Lehr=Infanterieregiment, Potsdam: Gefr. Wilhelm Hamann aus Kemberg verw. Gefr. Paul Hartung aus Eisleben verw. Garde=Füs. Hermann Spaar aus Schraplau verw. Gefr. Ernst Zinke aus Molmeck verw. Serg. Friedrich Koerth aus Heggendorf schw. verw.

Reserve=Infanterieregiment 36 (gemeldet vom Feldartillerieregiment 75): Res. Kühlewind v. d. 6. Komp. gef., Ort und Tag nicht angegeben.

Infanterieregiment 63, Oppeln und Lublinitz: Musk. Paul Barth aus Emsdorf gef. Musk. Artur Lindner aus Halle l. verw.

Füsilierregiment 73, Hannover: Kriegsfreiw. Willi Hüber aus Hettstedt l. verw. Res. August Flor aus Sangerhausen verm. Res. Max Frieß aus Eisleben verm. Füs. Louis Franke aus Kelbra l. verw.

Infanterieregiment 82, Göttingen: Kriegsfreiw. Ernst Nothnagel aus Horburg gef. Freiw. Bruno Mosebach aus Uthleben schw. verw. Gefr. d. Res. Paul Haukel aus Halle l. verw. Res. Karl Schalles aus Eisleben l. verw.

Infanterieregiment 93, Dessau und Zerbst (Nouvron am 22. 9., Vancourt vom 1. bis 7., Neuville vom 2. bis 6., Arras vom 3. bis 7., am 21. und 27. und Monchy vom 8. bis 13. 10.): Gefr. der Res. Hermann Schreiber aus Kleinwittenberg verw. Res. Traugott Ostwald Trebeljahr aus Anthausen zum 2. Male verw. Gefr. der Res. Richard Schulze aus Teuchel schw. verw. Gefr. der Res. Ernst Seiffert aus Pratau l. verw. Res. Karl Emil Friedrich Franke aus Creisfeld l. verw. Res. Otto Murche aus Schützberg schw. verw. Res. Karl Trauzettel aus Wollnau l. verw. Res. Wilhelm Schmidt aus Radis l. verw. Res. Hermann Krahlisch aus Wörblitz l. verw. Res. Alfred Kühnast aus Gallen schw. verw. Unteroffiz. Armin Peter aus Thalheim gef. Res. Wilh. Meißner aus Bleddin verw. Res. Paul Berthold aus Brehna verw. Res. Walter Sachse aus Sangerhausen l. verw. Res. Otto Henze aus Zörbig verm. Freiw. Kurt Anders aus Crina verm. Freiw. Fritz Steinberg aus Bitterfeld verm. Freiw. Erich Kluge aus Mukrena verm. Einj.=Freiw. Unteroffiz. Franz Dannroth aus Großörner gef. Res. Robert Gümmel aus Bitterfeld gef. Res. Robert Trübe aus Braunsdorf l. verw. Gefr. der Res. Willi Schulze III aus Halle l. verw. Res. Paul Sembach aus Delitzsch l. verw. Res. Otto Schmidt III aus Sylbitz l. verw. Musk. Willi Schuch aus Sangerhausen l. verw. Gefr. der Res. Emil Dietrich aus Wols=Petersdorf schw. verw. Musk. Robert Schmidt II aus Ermsleben l. verw. Musk. Friedrich Müller aus Alsleben gef. Freiw. Friedrich Bilke aus Eisleben gef. Vizefeldw. der Res. Louis Becker aus Halle l. verw. Gefr. der Res. Hermann Rarrasch aus Schochwitz l. verw. Musk. Kurt Thier aus Eilenburg l. verw. Res. Friedrich Hartmann aus Pretzsch l. verw. Res. Hermann Gruhne aus Drebsdorf l. verw. Res. Franz Piehlig aus Köckern l. verw. Res. Paul Schmidt aus Rennerit verm. Unteroffiz. der Res. Hermann Grumbach aus Ahlsdorf verm. Musk. Otto Schumann II aus Holzweißig verm. Res. Friedrich Böttcher aus Benkendorf verm. Res. Anton Turbanski aus Zscherndorf verm. Musk. Paul Küster aus Hohenbrießnitz l. verw. Musk. Emil Starke aus Dieskau verm. Musk. Gustav Lehmann aus Kl.=Wittenberg verm. Musk. Kurt Löbcke aus Keinberg verm. Musk. Franz Prautzsch aus Spröda verm. Musk. Hermann Richard Lehmann aus Gollma verm. Unteroffiz. Oswald Grosche aus Roßleben schw. verw. Gefr. Richard Wegener aus Wittenberg l. verw. Unteroffiz. Ewald Danneberg aus Möchenhöfe l. verw. Unteroffiz. Otto Reiche aus Brehna verm. Musk. Hermann Freier aus Wittenberge verm. Musk. Franz Nitzschke aus Klitzschmar verm. Musk. Paul Rühl aus Brehna verm. Musk. Otto Henze aus Preußendorf verm. Unteroffiz. der Res. Otto Schöpke aus Giebichenstein l. verw. Gefr. der Res. Gustav Zänker aus Delitzsch verm. Freiw. Alwin Richter aus Glebitzsch verm. Offiz.=Stellv. Karl Herbst aus Freist verm. Gefr. Franz Seifert aus Meschweide verm. Res. Gustav Wäldge aus Jamo verm. Res. Friedrich Paul Klingner aus Delitzsch verm. Musk. Wilhelm Franz Gommel aus Blumberg schw. verw. Musk. Karl Riehe aus Niemegk schw. verw.

Infanterieregiment 140, Hohensalza: Musketier Franz Hempel aus Güntzeritz l. verw. Musk. Edmund Kramer aus Thesen gef. Utffz. Erich Rabe aus Aumühle verm. Vizefeldw. Kurt Hofmann aus Hergisdorf l. verw. Vizefeldw. Kurt Meinhardt aus Halle verm. Wehrm. Paul Neuer aus Halle verm. Musk. Otto Krüger aus Bergwitz l. verw.

Infanterieregiment 142, Mülhausen i. E.: Vizefeldw. Otto Heickmann aus Halle schw. verw.

Königs=Infanterieregiment 145, Metz: Kriegsfreiw. Paul Bock aus Molmeck verm. Wehrm. Willi Weck aus Oberröblingen (Sangerh.) schw. verw. Wehrm. Wilhelm Kanzler aus Bennstedt verm. Wehrm. Karl Hertel aus Keuschberg verm. Wehrm. Karl Gottschalk I aus Rothenberga verm. Musk. Paul Köhler aus Gerbstedt l. verw. Gefr. d. R. Otto Bernhardt aus Mansfeld l. verw. Musk. Otto Böhme aus Eilenburg l. verw.

1. Garde=Ulanenregiment, Potsdam: Ulan Ernst Simon aus Plaissig l. verw. Ulan Hans Kleeberg aus Bitterfeld schw. verw. Ulan Albert Schmidt aus Golpa schw. verw.

Husarenregiment 15, Wandsbeck: Hus. Wiechmann aus Wittenberg gef.

Ulanenregiment 5, Düsseldorf: Gefr. Robert Motzeck aus Halle gef.

Feldfliegertruppe: Oberlt. Hillmann von Inf.=Regt. 163, Ltn. Max Raymund vom Pion.=Batl. 9 aus Sandersdorf, nach Notlandung bei Mecheln 12. 9. 14 beim Versuch zu entkommen, durch belgische Truppen erschossen.

Aus Liste 76 vom 13. November.

4. Garderegiment, Berlin: Gren. Ernst Hoffmann aus Altbelgern verm. Utffz. Max Däne aus Döllnitz gef. Gren. Harry Grübner aus Wallhausen l. verw., b. d. Truppe. Gren. Otto Kühnast aus Wartenburg schw. verw. Gren. Friedrich Arnold aus Kröllwitz l. verw. Gren. Paul Hermann aus Eisleben schw. verw. Gren. Wolfgang Ganz aus Schraplau gef. Gren. Berthold Hahn aus Braunschwende schw. verw. Füs. Wilhelm Weiland aus Siebigerode l. verw. Füs. Hugo Wachsmuth aus Kannawurf l. verw., b. d. Truppe. Res. Friedrich Richter aus Wildenhain gef. Utffz. Paul Gläser aus Eckartsberga schw. verw. Res. Albert Knaust aus Gräfenhainichen l. verw. und verm. Tamb. Gefr. Paul Schneider aus Roitzsch l. verw. Füs. Herm. Berner aus Halle verm.

Königin Elisabeth=Garde=Grenadierregiment 3, Charlottenburg: Utffz. Ernst Berner aus Halle verm. Gren. Heinrich Kieling aus Sangerhausen verm. Res. Börner aus Beißen verm. Gren. Nagel aus Gräfenhainichen verm. Gefr. Lucke I aus Kemberg verw.

Brigade-Ersatz-Bataillon 15, Dessau.

(Ostende am 16. und Westende am 18., 20. und 21. 10.)

Stab.

Oblt., vermutl. d. L., Maurer l. verw.

1. Kompagnie.

Offz.=Stellv. Oppermann schw. verw. Utffz. Ernst Barthel aus Delitzsch l. verw. Utffz. Kurt Scherling aus Zerbst l. verw. Utffz. Erich Ruge aus Wulfen l. verw. Gefr. Paul Gärtner aus Wittenberg l. verw. Gefr. Otto Fritzsche aus Zörbig l. verw. Musk. Odwin Waldenburger aus Bitterfeld l. verw. Musk. Otto Schmidt I aus Zscherndorf l. verw. Musk. Andreas Scheide aus Groß=Alsleben l. verw. Musk. Otto Sander aus Delitzsch l. verw. Musk. Walter Künne aus Delitzsch l. verw. Musk. Gustav Wähner aus Eilenburg l. verw. Musk. Otto Ziegler aus Liemehna l. verw. Musk. Otto Schneider aus Dessau l. verw. Musk. Bruno Müller aus Dessau l. verw. Musk. Hermann Hänsgen aus Freckleben l. verw. Musk. Hermann Bieler aus Dessau l. verw. Musk. Paul Krause aus Gollma l. verw. Musk. Karl Anhold aus Ruda l. verw. Utffz. Brinus Köhler aus Wittenberg l. verw. Utffz. Karl Marx aus Schmiedeberg l. verw. Musk. Mühlfort aus Zörbig l. verw. Musk. Gustav Hampel aus Jonitz l. verw. Musk. Paul Rose aus Schmiedeberg gef. Musk. Wilhelm Specht aus Kl.=Alsleben gef. Musk. Friedrich Hinze aus Dessau l. verw. Offz.=Stellv. Bielhaack gef. Utffz. Wilhelm Goedicke aus Wittenberg l. verw. Utffz. Ernst Friedemann aus Talheim l. verw. Gefr. Franz Rust aus Wiedersdorf gef. Gefr. Hans Calus aus Bitterfeld l. verw. Gefr. Gottlob Lerm aus Wittenberg l. verwundet. Tamb. Paul Focke aus Jonitz l. verw. Musk. Franz Geißler aus Roitzsch gef. Musk. Franz Ziebeck aus Drosa gef. Musk. Johannes Bethmann aus Dessau l. verw. Musk. Karl Süptitz aus Eilenburg gef. Musk Alwin Hennig aus Greppin l. verw. Musk. Otto Elze aus Greppin gef. Musk. Friedrich Bobeth aus Güsten l. verw. Musk. Otto Menger aus Pletz gef. Musk. Franz Hoppe aus Kömmlitz l. verw. Musk. Willi Schule aus Bernburg l. verw. Musk. Otto Dietze aus Landsberg l. verw. Musk. August Stahn aus Friedersdorf l. verw. Musk. Oswald Apelt aus Ueckeritz verm. Musk. Max Kanert aus Dessau verm.

2. Kompagnie.

Ltn. d. R. Kurt Schmidt gef. Musk. August Uebe aus Petersroda l. verw. Gefr. Otto Briege aus Bernburg l. verw. Musk. Richard Treppschuh aus Grebena gef. Musk. Richard Hoppe aus Heinichen gef. Musk. Johann Tomarczkowski aus Thiessen gef. Musk. Walter Prautzsch aus Hohenleina l. verw. Musk. Richard Vogel aus Neundorf l. verw. Musk. Gustav Neumann aus Neundorf l. verw. Musk. Paul Perl aus Roßlau l. verw. Musk. Paul Mettlau aus Beesenstädt l. verw. Musk Hermann Theil aus Roswig l. verw. Musk. Friedrich Miersch aus Wörlitz verm.

3. Kompagnie.

Musk. Karl Schoke aus Halle gef. Utffz. Friedrich Oertel aus Halle l. verw Gefr. Paul Zwirnmann aus Burgwerben l. verw.

4. Kompagnie.

Ltn. Oskar Eschenbach aus Schleinitz gef. Musk. Hermann Bölkner aus Seeben gef. Utffz. Richard Biedermann aus Halle gef. Serg. Ernst Wende aus Molmeck l. verw. Gefr. Max Pfeiffer aus Halle l. verw. Musk. Franz Gebel aus Döllnitz gef. Musk. Otto Gebhardt aus Halle gef. Musk. Franz Kunze aus Schkortleben gef. Musk. Gustav Meißner I aus Lützen gef. Musk. Wilhelm Ziller aus Webau gef. Musk. Paul Beuchel aus Merseburg l. verw. Musk. Karl Albrecht aus Halle schw. verw. Musk. Otto Böttcher aus Trebnitz l. verwundet. Musk. Otto Hund aus Brücken schw. verw. Musk. August Korn aus Halle schw. verw. Musk. Franz Mückenheim aus Stedten l. verw. Musk. Willi Reichstein aus Passendorf l. verw. Musk. Richard Stolze aus Kl.=Pörthen schw. verw. Musk. Wilhelm Tödtmann aus Köthen l. verw. Musk. Otto Böckel aus Quenstedt l. verw. Musk. Otto Heidrich aus Oberröblingen am See verm.

Infanterieregiment 18, Osterode: Musk. Walter Rockrohr aus Freyburg a. U. l. verw.

Reserve=Infanterieregiment 24, Prenzlau: Res. Hans Schröder aus Halle l. verw.

Reserve=Infanterieregiment 60, Hagenau: Wehrm. Eduard Dockhorn aus Hettstedt verm.

Reserve-Infanterie-Regt. 36, Bernburg-Halle-Dessau.

(Ach am 6. 9. und an der Aisne am 17. und 30. 9., am 1., vom 8. bis 5., am 9., 12. u. 13. und am 20. 10.)

2. Kompagnie.

Gefr. Albert Rescin aus Köthen gef.

5. Kompagnie.

Musk. Karl Hirschfeld aus Zscherben gef. Musk. Hermann Jennert aus Unterpeißen l. verw. Unteroffiz. Paul Busch aus Halle verm. Musk. Karl Tittelbach aus Radewell l. verw.

6. Kompagnie.

Unteroffiz. Wolter aus Celle schw. verw. Musk. Wilhelm Fiedler aus Nietleben gef. Musk. Gottshold Pfort aus Hettstedt l. verw. Musk. Karl Julius aus Halle schw. verw.

7. Kompagnie.

Musk. Hermann Schmidt v. d. 4. Komp. Res.=Inf.=Regts. 66 aus Kötzschau gef. Musk. Herwig v. d. 4. Komp. Res.=Inf.=Regts. 26 l. verw. Gefr. Ernst Lozmann aus Halle schw. verw. Musk. Jakob Edelmuth aus Koburg schw. verw. Musk. Wilhelm Keller aus Preußlitz l. verw. Musk. Joseph Juppe aus Arnoldsdorf l. verw. Musk. Hermann Koblenz aus Leipzig l. verw.

8. Kompagnie.

Musk. Max Czwink aus Giebichenstein gef.

9. Kompagnie.

Gefr. Paul Haupt aus Alten schw. verw. Musk. Karl Band aus Dessau l. verw. Musk. Willi Muckhoff aus Dessau l. verw.

10. Kompagnie.

Res. Franz Mohr aus Dessau gef. Res. Gottlieb Klauert aus Düben gef. Res. Wilhelm Stellmacher aus Libbesdorf l. verw.

12. Kompagnie.

Musk. Karl Wehn aus Raguhn l. verw.

Berichtigung früherer Angaben:

Vizefeldw. Alfred Elß aus Köthen, bisher verw., gest. im Res.=Lazarett Aachen 28. 10. Musk. Otto Bindler, nicht Pfindler aus Zabenstedt l. verw.

Reserve-Infanterie-Regiment 72, Torgau.

(Monthyon am 5. und Cuffies am 30. 9., 19., 20. und 24. 10.)

5. Kompagnie.

Wehrm. August Frenzel aus Lübeck l. verw. Unteroffiz. d. Res. Oskar Schulze III aus Stechau schw. verw. Res. Oswald Lehmann aus Zinna l. verw.

6. Kompagnie.

Res. Artur Just aus Delitzsch l. verw. Gefr. d. Res. Heinr. Dux aus Krone schw. verw.

8. Kompagnie.

Wehrm. Richard Edlich aus Döbrichau, im Krankenh. Rouen 10. 9. an seinen Wunden gestorben.

Infanterieregiment 83, Kassel: Gefr. d. R. Otto Conrad aus Zörbig l. verw.

Infanterieregiment 111, Rastatt: Musk. Hans Thurm aus Halle l. verw.

Inf.=Leibregiment 117, Mainz: Res. Friedrich Dockhorn aus Eisleben schw. verw. Musk. Herm. Hagendorf aus Canena verw., in Gefangensch.

Infanterie-Regiment 153, Altenburg-Merseburg.

Berichtigung früherer Angaben:

Tambour Willi Kaufmann aus Lohma, nicht gef., sondern verw. Res. Willi Dix aus Liesdorf, bisher verm., verw. Musk. Edwin Gleitzmann aus Langenleuba=Niederhain, bisher verw., gest. im Festungslaz. Nr. 8 Köln 12. 10. Res. Oskar Göring aus Schafstedt, bisher verm., verw. Musk. Otto Hilpert aus Staßfurt, bisher verm., verw. Musk. Gustav Körner aus Merseburg, bisher verw., gest. im Res.=Laz. Meppen 16. 9. Res. Karl Kirchner aus Hermsdorf, nicht gef., sondern verw.

Außerdem gemeldet:

Leutn. u. Adjut. Georg Freiherr v. Rechenberg, in franz. Gefangenschaft.

Infanterie-Regiment 165, Quedlinburg-Blankenburg.

(Vingre am 20. und 21., Nouvron vom 20. bis 26. 9., Croiselles am 2. u. 3., Arras vom 2. bis 19., Honin vom 1. bis 18., Boiry am 4., Mercatel vom 5. bis 10. und Monchy vom 9. bis 11. 10.)

1. Bataillon.

Res. Karl Richter aus Bitterfeld l. verw. Res. Friedrich Naundorf aus Strenz=Naundorf l. verw. Res. Friedrich Wilhelm Große aus Dölau verm. Gefr. d. Res. Karl Koch aus Westewitz gef. Gefr. Franz Schönig aus Groitzsch gef. Res. Erich Denkewitz aus Halle l. verw. Wehrm. Otto Hankel aus Horla schw. verw. Wehrm. Richard Vopel aus Biesenrode l. verw. Res. Hermann Schmidt aus Ulzigerode verm. Unteroffiz. Gustav Werther aus Großörner verm. Unteroffiz. Friedrich Nählert aus Breitenstein l. verw. Musk. Eduard Barthel aus Eisleben verw. Musk. Friedrich Heilmann aus Jessen verw. Gefr. Willi Clemens aus Sangerhausen verw. Gefr. d. Res. Franz Schimmeister aus Kanena l. verw. Res. Otto Kühne aus Hettstedt l. verw. Res. Edmund Hoffmann aus Rietnordhausen l. verw. Res. Richard Schildknecht aus Brücken l. verw. Res. Franz Hundt aus Brücken l. verw. Wehrm. Hermann Bilsing aus Kochstedt l. verw. Res. Otto Brennicke aus Burgörner l. verw. Res. Hermann Gelbke aus Hergisdorf gef. Res. Karl Mund aus Breitungen gef. Wehrm. Wilhelm Klaube aus Hergisdorf verm. Offiz.=Stellvertr. Kurt Müller aus Merseburg verm. Gefr. Hermann Muß aus Seeburg l. verw. Musk. Otto Pötsch aus Ob.=Audenheim schw. verw. Res. Otto Schmidt aus Halle l. verw. Res. Otto Ziegenhahn aus Wolfsberg verm. Vizefeldw. August Fischer aus Döllnitz l. verw. Res. Max Heinrich aus Trotha gef. Res. Karl Huster aus Sylda gef. Res. Fritz Bösenroth aus Sangerhausen l. verw. Musk. Wilhelm Klebzig aus Roitzsch gef. Musk. Friedrich Kneschke aus Halle verm. Musk. Rudolf Pauzoam aus Wettin verm. Musk. Richard Adam aus Oberröblingen verm. Musk. Willi Gaebelein aus Mansfeld verm. Musk. Otto Wilh. Westphal aus Mansfeld verm. Musk. Karl Swerepa aus Creisfeld verm. Füs. August Ernst aus Windehausen verm. Füs. Paul Pforte aus Thondorf verm. Füs. Otto Ermisch aus Drebitz l. verw. Unteroffiz. d. Res. Willi Tautmann aus Lützen gef. Unteroffiz. d. Res. Paul Kannengießer aus Ziegelrode schw. verw. Res. Richard Gödecke aus Beyernaumburg verm. Res. Ernst Cäsar aus Oberröblingen schw. verw. Res. Max Emmerich aus Radewell verm. Res. Franz Enke aus Wippra schw. verw. Res. Franz Brehme aus Straßberg l. verw. Res. Hermann Hedrich aus Besenstedt l. verw. Res. August Dauer aus Helfta gef. Res. Albert Dauer aus Helfta schw. verw. Res. Franz Eckart aus Eisleben verm. Res. Karl Binnemann aus Welbsleben verm. Res. Karl Berger aus Wallbeck verm. Res. Robert Lieban aus Braunschwende verm. Res. Otto Chemnitz aus Klostermansfeld l. verw. Res. Karl Hädicke aus Hergisdorf verm. Res. Hermann Deutscher aus Wippra verm. Res. Hermann Wenzel aus Auleben verm. Res. Karl Langguth aus Emseloh verm. Res. Friedrich Schneider aus Eisleben verm. Res. Karl Berger aus Walbeck schw. verw. Res. Otto Böttger aus Ahlsdorf verm. Res. Paul Büttger aus Seeburg verm. Res. Karl Becker aus Voigtstedt verm.

Berichtigung früherer Angaben:

Unteroffiz. Bruno Richter aus Groß=Weissand schw. verw. Musk. Paul Michalke aus Tillowitz, bisher verm., im Lazarett Chauny. Res. Otto Schuster aus Westewitz, bisher verm., verw. Unteroffiz.=Schüler Musk. Heinr. Baumann aus Lubeln, schw. verw. in franz. Gefangensch in Montauban, Depart. Tarn et Garonne (Südfrankreich).

Außerdem gemeldet:

Offiz.=Dienstt. Günther Klusemann von der 1. Kompag. in franz. Gefangenschaft.

Infanterieregiment 171, Kolmar: Musk. Aug. Schulze aus Gerbstedt schw. verw. Musk. Franz Lehmann aus Lebendorf verw.

Ueberplanmäßiges Landwehr=Infantriebataillon des 4. Armeekorps 1, Neuhaldensleben: Wehrm. Otto Scherlitz aus Eisleben schw. verw.

Garde=Kürassierregiment, Berlin: Kür. Willi Sander aus Bruckdorf gef.

Husarenregiment 17, Braunschweig: Gefr. d. R. Franz Gundermann aus Eisleben schw. verw.

1. Garde=Feldartillerieregiment, Berlin: Gefr. Richard Hahn aus Merseburg l. verw.

2. Garde=Feldartillerieregiment, Potsdam: Kan. Alfred Schuster aus Dieskau l. verw.

2. Pionierbataillon 16, Metz: Gefr. d. R. Ernst Emse aus Balgstädt verm. Pion. Otto Mortann aus Merseburg gef. Pion. Hermann Uhlemann aus Kleinwittenberg gef.

Aus der Sächsischen Verlustliste 53.

2. Gren.=Regiment 101, Dresden: Gren. Robert Friedrich aus Obhausen schw. verw. Gefr. Georg Hintze aus Halle verm.

Res.=Inf.=Regiment 245: Ltn. d. R. Hermann Richard Oskar Hintze aus Wittenberg schw. verw. Sold. Hermann Paul Koch aus Roßla a. H. gef. Wehrm. Reinhold Karl Otto Wiefigk aus Bülzig schw. verw. Res. Wilh. Rob. Müller II aus Schilderhain l. verw. Soldat Friedrich Maye aus Dieskau schw. verw. Gefr. Oskar Genthe aus Rübsen schw. verw. Sold. Wilhardt Hedderoth aus Obhausen=Nikolai l. verw. Sold. Emil Engler aus Rockwitz l. verw. Sold. Reinhold Winter aus Zscholkau l. verw. Sold. Gustav Schmidt aus Baldit l. verw. Sold. Ernst Lehmann I aus Wittenberg l. verw. Sold. Hermann Sälzer aus Schilderhain l. verw. Sold. Gustav Wenzel aus Quickendorf l. verw. Sold. Otto Köhler aus Audenhain l. verw. Sold. Herm. Rentzsch aus Bennewitz l. verw. Gefr. Joseph Roggenbuck aus Flöthenstein l. verw. Sold. Albin Holzschuh aus Pörsten l. verw. Wehrm. Max Hecht aus Altbelgern l. verw. Res. Hermann Erdmann aus Kobershain l. verw. Wehrm. Hugo Müller aus Lettewitz gef. Wehrm. Ernst Stößer aus Rülswerda gef. Wehrm. Alwin Tölpe aus Untzigerroda schw. verw. Res. Friedr. Kummer aus Gotha b. Eilenburg l. verw. Wehrm. Johann Gräffel aus Rehau l. verw.

2. Jäger=Bataillon 13, Dresden: Gefr. Max Baatz aus Salzmünde l. verw. Jäger Karl Barth aus Teudit gef. Jäger Emil Rockendorf aus Braunsdorf schw. verw. Gefr. Wilh. Schmidt aus Düben gef. Jäger Walter Reimann aus Wittenberg gef.

Eduard Graf, grösstes Spezial-Geschäft am Platze, **Bettfedern,** fert. **Betten.** Beste und billigste Bezugsquelle. **Marktplatz 11.**
Versand nach ausserhalb. — Verpackung frei. — Fernsprecher 2852. Halle a. S. 3814

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141114-14/fragment/page=0010

Aus der Provinz.

Eisleben. Genossenschaftliches. Am 10. d. Mts fand im Hohenzollern hier, eine Mitgliederversammlung der hiesigen Warenabgabestelle des Konsumvereins für Sangerhausen und Umgegend statt. Genosse Hendrich gab Bericht über die am 26. v. Mts stattgefundene Generalversammlung in Sangerhausen. Gen. Böttcher berichtete über die nach der Generalversammlung stattgefundene gemeinschaftliche Sitzung der Verwaltung und Angestellten. In dieser wurde darauf hingewiesen, daß der vor der Uebernahme der Verkaufsstellen des Vereins Mansfelds in Sangerhausen bereits bestandene Mittagsladenschluß auch in den übernommenen Abgabestellen zur Durchführung kommen möge, und aus Sparsamkeitsrücksichten, betreffs Licht und Feuerwerk, alle Abgabestellen, soweit es noch nicht durchgeführt, diese vom 16. d. Mts. abends 7 Uhr zu schließen. Somit sind die Abgabestellen vom 16. d. Mts. von morgens 7½ bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 2½ bis abends 7 Uhr geöffnet. Diese Einrichtung wurde von den Versammelten gutgeheißen. Des weiteren streifte Gen. Böttcher die Abgabe der Waren und betonte ausdrücklich, daß den Mitgliedern endlich einmal klar werden möge, daß an den hohen Preisen und Knappheit des Petroleums nicht der Lagerhalter und nicht die Geschäftsleitung schuld trage, sondern die durch den Krieg herbeigeführten wirtschaftlichen Verhältnisse. Gerade in dieser Zeit müsse das Prinzip der Genossenschaft erst recht hochgehalten und nur eine gleichmäßige Verteilung der Waren vorgenommen werden. Zu bedauern ist leider, daß gerade diejenigen Mitglieder, welche glauben in der Genossenschaft nicht auf ihre Rechnung zu kommen, sich nicht an den Versammlungen, welche nur aufklärend wirken, beteiligen, jedoch in der Verkaufsstelle alles bemängeln. Nachdem Gen. Hendrich am Schlusse das Erwähnte in kurzen Worten nochmals zusammenfaßte und zur Ruhe und Besonnenheit ermahnte, wodurch nur allein durch schwere Zeit hindurchkommen könnten, schloß er ½ 11 Uhr die Versammlung.

Torgau. In der Stadtverordnetensitzung am Donnerstag wurde das Fehlen einer Nachtverbindung zwischen Torgau und Leipzig bezw. Halle besprochen. Der Magistrat teilte mit, daß er eine entsprechende Eingabe gemacht, aber ablehnenden Bescheid bekommen hätte. Die Eisenbahn könne angesichts der militärischen Anforderungen nicht mehr leisten für den allgemeinen Verkehr, und außerdem sei der Nachtzug früher nur sehr schwach besetzt gewesen. Auch über die mangelhafte Bestellarbeit der Post wurde geweitert. Weitere Beschwerden betrafen den Zinsfuß bei der Hallischen Kreditbank, der mit 7 Proz. für viel zu hoch gehalten wurde. Dabei wurde aber festgestellt, daß auch das neugeschaffene Institut das Geld nicht unter dem allgemeinen Zinssatz geben könne. Man wünschte allgemein bei der Städtischen Sparkasse Entgegenkommen gegenüber Hypothekengläubigern, was um so berechtigter war, als die Kreissparkasse bereits den Zinssatz erhöht hat. Aus den weiteren Verhandlungen, die einen Gemeindesteuererlaß für Eingezogene betrafen und die Lebensmittelpreise, sowie die Kriegsversicherung, sei noch die Feststellung erwähnt, daß in der Stadt Torgau an die Angehörigen von Kriegsteilnehmern monatlich 12 000 Mk Unterstützungen gezahlt werden, wovon sechs Zehntel der Staat und vier Zehntel der Kreis trägt.

Bockwitz. Aus der Gemeinde. In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde beschlossen, die Straße Millgrube-Bockwitz mit Grünsteinschotter nach Maßgabe des Kreiswegebaumeisters Heinze neu aufzuschütten. Die Strecke im Dorfe bis zur Schmiede soll ausgebessert werden. Ferner wurde beschlossen, für diese Notstandsarbeit sowie für den Umbau im jetzigen Gemeindeamt 15 000 Mk. als Darlehn bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt aufzunehmen. Diese Summe soll bis zum 1. Januar 1920 zurückgezahlt werden, um später ein größeres Darlehn zur Ausführung von Straßenbauten usw. aufzunehmen. Die Ueberzeugung der beiden alten Schulen an die politische Gemeinde Bockwitz wurde im Einverständnis der beteiligten Körperschaften beschlossen. Die Unterstützung eines Landsturmmannes wurde wegen Unzuständigkeit der Gemeinde abgelehnt. Ein Antrag Noppe und Genossen um kostenfreie Legung der elektrischen Leitung in der Lauchhammerstraße wurde aus prinzipiellen Gründen abgelehnt. Unbemittelten Stromabnehmern, welche keinen eigenen Zähler besitzen, wird eine Erleichterung gewährt, indem sie diesen von der Gemeinde geliefert bekommen. Die Leihgebühr dafür beträgt 50 Pfg. monatlich. Eine Preisofferte Kube hierzu wurde angenommen.

— Recht und Gesetz während des Krieges. Sonntag, den 15. November, abends 8 Uhr, findet im Hotel Waldau ein Vortragsabend statt. Genosse Hildebrandt-Halle wird über die Kriegs-Notgesetze sprechen. Das Erscheinen aller Genossen und deren Frauen ist hierzu erwünscht. Die Bezirksleitung.

Versammlungsberichte.

Handlungsgehilfen. In der Mitgliederversammlung am 3. November hielt der Kollege Lähner-Chemnitz einen Vortrag über: „Die Aufgaben unserer Organisation während der Kriegszeit.“ Der Redner behandelte in seinem Referat unter anderem ausführlich die militärischen Gehaltszüge, welche von einem Teile der Prinzipale vorgenommen worden sind und betonte, daß es Pflicht der einzelnen Bezirke des Verbandes sei, die ihnen seitens der Kollegenschaft zugehenden Beschwerden entgegenzunehmen und alsdann an der Hand von Tatsachenmaterial die Rechte der Handelsangestellten wahrzunehmen. In einer ganzen Reihe von Bezirken hat unser Verband auf diesem Gebiete bereits sehr gute Erfolge zu verzeichnen. In die gegründete Kriegsunterstützungskasse des Verbandes soll jedes Mitglied nach Kräften sein Scherflein einzahlen. Mit der Aufforderung, dem Verbande in dieser schweren Zeit die Treue zu halten, schließt der Redner seinen beifällig aufgenommenen Vortrag. Koll. Illgenstein erstattet den Kassenbericht vom 3. Vierteljahr. Die Einnahme betrug 967,28 Mk., die Ausgabe 745,32 Mk. Der Mitgliederbestand betrug am 30. September bei 6 Aufnahmen und 20 Abgängen 264 Mitglieder. 30 Kollegen stehen im Felde. Die Versammlung erteilte dem Kassierer Entlastung. Koll. Adler teilt mit, daß sich unser Bezirk mit einem Aufruf in der Presse an die Gehilfenschaft gewendet habe. Der Zweck desselben soll sein, durch Sammlung von Material eingerissene Mißstände festzustellen. Den Handelsangestellten die ihnen von den Unternehmern aus Anlaß des Krieges zu Unrecht entzogenen Rechte wieder zu verschaffen, wird unsere weitere Aufgabe sein. Koll. Friedrich stellt einen Antrag, für die im Felde stehenden Kollegen unseres Bezirks Anteilscheine bei der Kriegsversicherungskasse der „Volksfürsorge“ zu entnehmen. Der Antrag löst eine lebhafte Debatte aus, an welcher sich die Kollegen Illgenstein, Lähner, Rüing, Adler und Richwardt beteiligen. Die Versammlung beschließt, den Antrag zunächst der Bezirksleitung, welche sich mit dem Hauptvorstande in Verbindung setzen soll, zu überweisen. Eine Anfrage, weshalb der Filialleiter nicht mehr erscheine, beantwortete der Koll. Lähner dahingehend, daß dies jedenfalls während der Dauer des Krieges aus finanziellen Gründen geschehe. Alsdann erfolgte Schluß der von 53 Mitgliedern besuchten Versammlung.

Quittung.

Zur Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen Arbeiter gingen folgende Beträge ein: Liste 6 — 0,90 Mk. Liste 70 — 7,05 Mk. Liste 113 — 10,00 Mk. Liste 135 — 6,55 Mk. Liste 151 — Gießerei Wegelin & Hübner 7,80 Mk.

Das Parteisekretariat Halle-Saalkreis

Sprechstunde der Redaktion von 12 bis 1 Uhr.

Kriegs-Bekleidung

wasserdicht und warm.

Bester Schutz gegen Erkältung und Rheuma.

Neu! **Alleinverkauf.** Neu!

Weste schwarz Wachstuch, mit Aermeln, warm gefüttert, garantiert wasserdicht . Mk. 5.75

Weste, imprägnierter Satin, warm gefüttert, Mk. 11.50
Weste, schwarz Zanella, imprägniert . . Mk. 13.–
Weste, Oeltuch, mit Flanellfutter . . . Mk. 13.–
Weste, Natur-Leder, mit Lamafutter . . Mk. 18.–
Weste, imprägnierter Stoff, mit Lamafutter Mk. 19.–
Weste, Sämisch-Leder, gelb . . . . . Mk. 29.–
Weste, imprägn. Loden, mit Sämisch-Leder Mk. 29.–
Weste, imprägnierter Regenmantel-Stoff, mit Sämisch-Leder . . . . . Mk. 36.–
Weste, schwarz Glacé-Leder, mit Lamafutter Mk. 36.–
Weste, braun Glacéleder, mit Lamafutter Mk. 40.–

— Sämtliche Westen sind mit Aermeln. —

Pelz-Weste, Oeltuch mit Hamster Mk. 29.–
Pelz-Weste mit Hamster u. Lederärmel Mk. 39.–
Pelz-Weste mit Katze u. Lederärmel Mk. 42.–
Pelz-Weste mit Bisamwamme, Aermel mit Pelz . . . . . Mk. 45.–

Hose, schwarz Zanella, imprägniert . . . Mk. 15.–
Hose, ganz aus gelbem Sämisch-Leder . Mk. 24.–
Pelz-Hose, imprägnierter Stoff, ganz mit Kängurub . . . . . Mk. 45.–

Im Schützengraben unentbehrlich:

Pelerine aus wasserdichtem Oeltuch . . Mk. 15.–
Pelerine aus wasserdichtem Gummistoff, Mk. 42.–
Oeltuchmantel, garant. wasserdicht, Mk. 15.–

NB. Postpakete (½ kg) vom 15. bis 21. November zulässig. 3867

Endepols & Dunker

Gr. Ulrichstr. 19 Halle (Saale) Ecke Bölbergasse.

Kriegsschauplatz-Karten (Postkarten)

Oestlicher—Westlicher je 5 Pfg., so lange der Vorrat reicht.

Zu beziehen durch die

Volks-Buchhandlung Halle (S.), Harz 29.

Fischfett-Stiefelschmiere.

50 Proz. Fischthran, daher ledererweichend. Wachs und Harz, daher wasserdicht machend. 3832 Geruch angenehm.

Lose ausgewogen ¼ Pfd. 25 Pfg. 1 Pfd. 80 Pfg.

Versand nach auswärts per Post.

M. Hentschel, Seebenerstrasse 9a.

Winter-Fahrplan 1914

für das Verbreitungsgebiet des **Volksblattes.**

Preis 5 Pfennig.

Zu beziehen durch die Volks-Buchhandlung und sämtliche Austräger des Volksblattes.

Fahrräder, Näh-Maschinen und Pfandscheine kauft zu soliden Preisen **H. Schindler,** Kleine Ulrichstraße 35. [3826

Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter u. verw. Berufsgenossen, Zahlstelle Halle (Saale).

Gestern abend um 9 Uhr verstarb nach langem Leiden unser treuer, langjähriger Verbandskollege, der Brauereiarbeiter 3838

Albert Weiße

im 28. Lebensjahre. — Wir werden sein Andenken in Ehren halten. — Der Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben. **Der Vorstand.**

Todes-Anzeige.

Gestern abend gegen 9 Uhr verstarb nach langem schweren Leiden mein innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Brauereiarbeiter

Albert Weisse

im 28. Lebensjahre.

Diese Trauerkunde allen Verwandten u. Bekannten mit der Bitte um Teilnahme, zur Nachricht. 3827

Ruhe sanft! Du treues, edles Herz!

Familie Weisse nebst Angehörigen.

Arbeitsmarkt

Tüchtige **Blechschmiede u. Schlosser** die auf Schwarzbleche gearbeitet haben, stellt sofort ein (3781

Hallesch. Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Schmiedelehrling sofort oder später, außer Kost, gesucht. **Schoene,** Lindenstr. 49. 3828

Suche 1 Schlosser-Lehrling f. m. Installat.-Gesch. Königstr. 5. [*1534

Existenz für Frauen *1537

im eigenen Heim durch Uebernahme einer Verkaufsstelle in Frauen-Artikeln. Gehalt und Provision wird gewährt. Als Sicherheit sind 100 bis 200 Mk. zu hinterlegen. Bewerbungen unter **D. N. 7148** an **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Vertreter *1536

bei hohem Verdienst gesucht. 600 ℳ sind zur Uebernahme für Warenlager nötig. Off. unt. **D. O. 7149** an **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Erdarbeiter und Leute zum Rübenausladen im Akkord nach Bahnhof Gröbers gesucht. 3817 **Fr. Schmidt, Emsdorf.**

Möbel-Transporte führt aus Albert Ackermann, Mühlberg 10, a. d. Kl. Ulrichstr. Telephon 2911.

Sammelmappen (mit Aufdruck) **zum Aufbewahren von Verlustlisten u. Zeitungen**

in passendem Format und die Zeitungen für 3 Monate umfassend, zum Preise von **50** Pf. in unseren Buchhandlungen abzugeben.

Nach auswärts gegen Einsendung in Briefmarken.

Die Mappen, in Schnellhefter-Format, sind leicht zu handhaben und eignen sich gut zu der jetzt vielfach üblichen Sammlung von Zeitungen.

Buchhandlungen u. Verlag Volksblatt.

Echte Briefmarken aller Länder billigst.

Volksbuchhandlung Halle (Saale, Harz 29.

Unterricht

Privat-Handelsschule F. Wehmer & Sohn Poststr. 1 Fernr. 2141

Lehrgeld jetzt ⅓ **billiger** für Stenographie, Schön-, Rund- und Maschinenschreiben. 3811

Tüchtige Maschinenschlosser

für meinen Betrieb Torstrasse, bei hohem Lohn, für dauernde Beschäftigung gesucht.

Maschinenfabrik Bertram. 3834

Ein tüchtiger **Feuerschmied** wird sofort eingestellt. 3822

Wegelin & Hübner, Aktien-Gesellschaft, Thurmstr. 125.

Sozialdemokratischer Verein für Halle u. den Saalkreis

Sterbetafel der im Kriege gefallenen Partei-Mitglieder.

Karl Thielicke, Bäcker, aus Halle (Saale),
Ernst Lotze, Arbeiter, aus Halle (Saale),
Paul Berbig, Arbeiter, aus Halle (Saale),
Albert Schönigan, Bauarbeiter, aus Morl.

Ehre ihrem Andenken!

3833 **Der Vorstand.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141114-14/fragment/page=0011

Walhalla-Theater

Anfang 8 Uhr.

Bauerntheater Dir. Meth aus Schliersee. **Grosser Erfolg!**

Heute, Sonnabend zum ersten Mal: **„S'Nullerl."**

Preisgekröntes Volksstück m. Gesang in 5 Akten, von C. Morre.

Heute: Neue Films von den Kriegsschauplätzen.

Sonntag 4 Uhr: Familien- u. Fremden-Vorstellung.

„Jägerblut." Bauernkomödie mit Gesang u. Tanz v. B. Rauchenegger.

0.30, 0.55, 0.80, 1.10. **1 Kind frei. 2 Kinder 1 Billett.**

Der Kriegsfilm wird nachmittags auch vorgeführt.

Abends 8 Uhr: Das preisgekrönte Volksstück **S'Nullerl** mit Gesang in 5 Akten von C. Morre. 3835

Kleine Preise. Tageskasse 10-1½ u. 4-6 Uhr. Sonntags ununterb..

Montag: Der Amerikasepp'l.

Volkspark Burgstr. 27.

(Familienheim der organisierten Arbeiterschaft).

Angenehmer Aufenthalt.

Anerkannt gute Küche.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

3808 **Die Geschäftsleitung.**

Verband der Maler, Lackierer und Anstreicher,

Filiale: **Halle.**

Dienstag, 17. November 1914, abends **8½** Uhr **im Gasthof „Drei Könige", Kl. Klausstr. 7**

Mitglieder-Versammlung.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. 3821

Der Vorstand.

Konsum-Verein für Diestau u. Umg.

Sitz **Zwintschöna.**

Mittwoch, 18. November 1914, nachm. 2½ Uhr im Gasthof zu Zwintschöna, bei Hrn. Horn:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstands über das Geschäftsjahr 1913/14; Revisionsbericht des Aufsichtsrats; Genehmigung der Bilanz; Beschlußfassung über die Verteilung des Ueberschusses und Entlastung des Vorstands.
2. Wahl eines Vorstandsmitgliedes und zweier Aufsichtsratsmitglieder.
3. Anträge zur weiteren Bewilligung für Unterstützung der Kriegsteilnehmer.
4. Geschäftliches.

Der Vorstand:

Wilhelm Hauschild. Eduard Petermann. Paul Egert.

Wir ersuchen die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen zur Versammlung. Auch sind die Frauen derselben hiermit freundlichst eingeladen. *1535

Ulster,

Ueberzieher, Joppen, Anzüge

für Herren und Knaben

auf

Teilzahlung.

Wochenrate nur **1** Mark.

Robert Blumenreich

Gr. Ulrichstrasse 24.

I., II. u. III. Etage.

3838

Für unsere

Freunde im Felde

empfehlen wir:

Tabakpfeifen, Hosenträger, Taschenlampen, Luntenfeuerzeuge, Taschenmesser, Nähzeuge usw.

C. F. Ritter

Halle (Saale), [3841

Leipziger Strasse 90.

Partei-Schriften empfiehlt die **Volks-Buchhandlung.**

3 Könige, Variété- und Konzert-Haus,

Kleine Klausstrasse 7, Nähe des Marktes. 3810

Ab Sonnabend, täglich:

Lang-Jahn-Ensemble, 5 Damen, 4 Herren,

erstklassig; dasselbe hatte in allen Städten

grössten Erfolg.

Bier: à Glas **15** Pf. Wochentags: Entree **frei.**

Kursbücher

empfiehlt die **Volksbuchhandlung,** Halle (S.). Harz 29.

Unsere

Puppen-Klinik

ist eröffnet.

Wir bitten, die Invaliden und Kranken in unsere Heilanstalt zu bringen, damit diese zum Weihnachtsfeste wieder gesund sind. 3836

Ersatzteile in großer Auswahl.

Warenhaus Hamburger Engros-Lager

Leopold Nussbaum

G. m. b. H. Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 60/61.

Merseburg. Merseburg.

Rolands-Restaurant

Inh. **Arthur Schröter**

Gr. Sixtstr. 7 2 Min. vom Markt.

Empfehle den Besuchern des Gefangenenlagers meine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung. *1540

F. Biere. Gute Küche.

Zoo. 3831

Sonntag d. 15. November, nachm. 3½ Uhr:

Konzert

ausgeführt vom Orchester d. Herrn Musikdirekt. **Görlach** unter dessen persönl. Leitung.

Eintrittspreis:

Erw. 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Militär bis zum Feldwebel **frei.**

Das gemütlichste Konzertlokal ist unbestreitbar der

Wilhelmsgarten

a. Riebeckplatz, 3 Min. v. Hauptbahnhof. Tägl. v. nachm. 5 Uhr das erstkl. **österr. Damen-Salon-Orchester 6 Dam.** Dir. H. Schmitter. 1 **Herr Eintritt frei.** 3842

Ausschank Aktienbier, Gl. 15 ₰.

Ansichtspostkarten empfiehlt die **Volksbuchhandlung**

Kaiser-Saal

Gr. Steinstr. 24.

— Gut bürgerlicher und sehenswertes Lokal. —

vom Kriegsschauplatz 1914.

Karlsruhen, der fidele und dezent. Biedermaier i. wied. da!

Sonnabend u. Sonntag

Künstler-Konzert.

Sehenswerte **Kunst-Gemälde** u. Lichtbilder

Kaiser-Kaffee

Inh. **G. Slovgt.** 3712

3843

T.-B.

Tonbild-Bühne

Schmeerstrasse 5.

Heute und Sonntag

Die Wölfin.

Indianer-Drama in 2 Akten.

Meßter-Woche.

Die neuesten Bilder vom Kriegsschauplatze und das **übrige hervorragende Programm.**

Makulatur

zu haben in der **Genossenschafts-Buchdruckerei.**

Bekanntmachung.

Nach Ziffer 459 K. S. O. haben alle zum Feldheer gehörigen Militärpersonen sowie alle Personen, die sich beim Feldheer in irgend einem Dienst- oder Vertragsverhältnisse befinden, Anspruch auf freie ärztliche Behandlung, Lazarettverpflegung, Gewährung von Verband- und Arzneimitteln und von sonstigen Heilverfahren.

Durch die Bereitstellung von überaus zahlreichen Lagerstellen in Reserve-, Festungs- und Vereins-Lazaretten, Leichtkranken-Abteilungen, Genesungs-Heimen und Privat-Pflegestätten ist seitens der Heeresverwaltung für die Erfüllung der oben genannten Ansprüche in weitestgehendem Maße gesorgt; dazu kommt, daß eine große Anzahl von Fachärzten von anerkannt wissenschaftlicher Tüchtigkeit aus allen Gebieten für den Krankendienst verpflichtet ist und zur Unterstützung der Aerzte in den Lazaretten usw. zur Verfügung steht.

Wenn trotzdem Heeresangehörige von diesen Vorkehrungen, die den Verwundeten und Kranken, die sowohl Offizieren wie Mannschaften die bestmögliche Behandlung gewährleisten, nicht Gebrauch machen, sondern sich privatärztlich behandeln lassen, so kann ein Anspruch auf Erstattung der dadurch entstehenden Kosten aus Staatsmitteln nicht anerkannt werden. Als privatärztliche Behandlung in vorstehendem Sinne muß auch die Behandlung durch solche Aerzte angesehen werden, die zur Dienstleistung an Reservelazaretten usw. oder als fachärztliche Beiräte verpflichtet sind, sofern die Behandlung nicht in den staatlicherseits bereitgestellten Lazaretten usw., sondern in der Wohnung des Kranken von diesen verlangt wird.

Nicht berührt wird von diesen Bestimmungen die Behandlung der in Privatpflegestätten, die von der freiwilligen Krankenpflege bereitgestellt sind, untergebrachten Kranken und Verwundeten.

Es wird ergebenst ersucht, vorstehenden Erlaß zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Berlin, den 19. Oktober 1914.

Kriegsministerium.

In Vertretung: gez. v. Wandel.

Vorstehender Erlaß wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Halle (Saale), den 12. November 1914.

Der Magistrat.

Speisezettel d. Speise-Anstalt Schkeuditz (Altes Rathaus).

Montag: **Pfeffersleisch mit Salzkartoffeln.**
Dienstag: **Jägerkohl mit Schweinefleisch.**
Donnerstag: **Kümmelkartoffeln mit Rindfleisch.**
Freitag: **Kohlrüben m. Schwarzfleisch.**
Sonnabend: **Weiße Bohnen mit Rindfleisch.** 7

Apollo-Theater

Direktion: **Gustav Poller.**

Heute, Sonnabend, 14. Novbr., abds. 8 Uhr: **Erstaufführung von**

Der Regimentspapa.

Operette in 3 Akten von Richard Kessler und Heinrich Stobitzer.

Gesangstexte von Willi Wolff und Artur Lokesch.

Musik von Viktor Holländer.

Gesangsschlager: „Ach die Männer". „Kindchen, leih' mir dein Mündchen". „Rutschkaka". „Kleine komm". „Immer rein ins Vergnügen".

Sonntag, den 15. November, nachm. 4 u. abends 8 Uhr: **2 Vorstellungen.**

Zu beiden: **„Der Regimentspapa".** 3825

Loge num. Mk. 1.50, I. Rang num. Mk. 1.00, sämtl. Parkettplätze Mk. 0.60, II. Rang Mk. 0.30 zuzüglich 5 Pfg. städtisch. Steuer. Für Kriegsverwundete freier Eintritt. Militärs 1. Park. 15 ₰

Stadt-Theater Halle

Direktion: Geh. Hofrat M. Richards. Fernruf 1181.

Sonntag den 15. November Nachmittags 3½ Uhr: **Fremden-Vorstellung zu kleinen Preisen.**

Der Zigeunerbaron.

Große Operette in drei Akten von Joh. Strauß.

Abends 7½ Uhr:

60. Vorst. im Abonn. 4. Viertel

Zum 1. Male:

Immer feste druff!

Vaterländisches Volksstück mit Gesang in 4 Akten von H. Haller und W. Wolff. Musik v. Walter Kollo.

Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr, Ende gegen 10½ Uhr.

Montag den 16. November Anfang 8 Uhr:

61. Vorst. im Abonn. 1. Viertel

Die Entführung aus dem Serail

(Belmonte u. Konstanze).

Komische Oper in drei Akten von W. A. Mozart.

Abonnements-Karten zu beliebiger Verwendung für den 1. Spielabschnitt bis 1. Januar zum Preise v. 12.50 M. für 5 Stück 1. Rang oder Orchesterplätze 10 M., für 1. Parkett, 6.25 M. für Parterre und 5 Mk. für 2. Rang Vorderreihen sind an der Kasse zu haben. Diese Karten sind unpersönlich und übertragbar. Sie sind an der Abendkasse gegen Bezahlung der städtischen Steuer und der Garderobe, sowie bei Oper des Opernzuschlags umzutauschen

Thalia-Säle.

Sonntag, 15. November, nachmittags **3½** Uhr:

Ausserordtl. Volksvorstellung des Stadttheaters

zu kleinen Preisen. von 25—65 Pf

Die heilige Not.

Ein Schauspiel aus den Tagen des deutschen Mobilmachung.

Eintrittskarten an der Kasse des Stadt-Theaters und in den Zigarren-Geschäften von **Steinbrecher & Jasper,** am Markt u. Scharrenstr., **Bruno Wiesner** Fleischerstr., **Oswald Wiesner** Poststr. 3826

Die schönsten

Ulster und Paletots

in allen Farben u. Formen.

Bitte Schaufenster ansehen!

3839

16⁰⁰ 18⁵⁰ 21⁰⁰ 24⁰⁰ 28⁵⁰ 32⁰⁰ 35⁰⁰ 39⁰⁰ 42⁰⁰ 45⁰⁰

Winter-Joppen

für **Herren** u. Knaben, in glatten u. Sport-Formen

— sehr billig. —

Mitgl. d. Rab.-Sp.-Vereins.

Julius

Hammerschlag,

36 Gr. Ulrichstr 36.

Die gegen Herrn Erm. Hennig, hier, ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit, mit Bedauern über d. Vorfall, als unwahr zurück.

Halle (S.), 14. Nov. 1914.

3824 Gez. **Richard Schröpfer**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219141114-14/fragment/page=0012